

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Beleggeld. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen mittwochs-  
— Nachdruck unserer Originalabhandlungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung erlaubt.  
Für Rückgabe ununterlegter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8 seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuem Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeilenreihe oder deren Raum für Merseburg und nächster  
Umgebung 10 Pf., fernere Zeilen 25 Pf., außerdem 10 Pf. für  
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag  
Gebühr für Extradruck nach Bedarf. Bei Anzeigen von 10 Zeilen und übermehrer  
bestehende Bezahlung, nach anweisung mit Sonntagsblatt. Schnellere Vorkauf  
10 Pf. Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, freies  
Anzeigen die wochentags 9 Uhr, Samstagsmorgens bis 10 Uhr vormittags. 10 Pf.

Nr. 182.

Sonntagabend den 5. August 1911.

38. Jahrg.

## Wiedergeburt des Handwerks.

Die Redewendung von dem „Schutz des Mittelstandes“ gehört zum wichtigsten Inventarstück des modernen Politikers wie Grad und weiße Binde zum eifernden Bestande des Gesellschaftsmenschen gehören. Unter Mittelstand muß man in erster Reihe an den Handwerkerstand denken, der, von kleineren Kaufleuten und dem riesenhaft gewachsenen Beamtenheer abgesehen, den wichtigsten Teil der selbständig schaffenden Mitglieder des Mittelstandes bildet.

Während die Beamtenschaft nur mittelbar durch das heutige Wirtschaftsleben beeinflusst wird, haben die Handwerker die ganze Wucht der technischen Entwicklung und der Kapitalanhäufung in den Händen der Großindustrie ertragen müssen. Wie ein glühender Sirocco ist der Hauch der Neuzeit erschaffend und verderbend über die einst so stolzen Zünfte hinweggehaust. Es ist keinesfalls zu leugnen, daß durch den Umbruch im Wirtschaftsleben der Handwerkerstand einige wichtige Positionen verloren hat, aber es wäre töricht, weil unmöglich, den riesigen Strom der modernen Industrie durch künstliche Staumauern bändigen zu wollen. Man darf nicht vergessen, daß trotz der Ausbeutung der Industrie auf allen Gebieten, trotz der technischen Fortschritte im Maschinenwesen, der Handwerkerstand sich verschiedentlich Neuland erworben hat. Man denke nur an die Rohrlegerei, die erst in den modernen Bedürfnissen der Wasserversorgung ihr Dasein verdankt; an die kleine Elektrotechnik des Hauses, an die Dekorationsbedürfnisse der Gegenwart. Der moderne Verkehr durch Automobile und Fahrrad haben dem bedröhten Handwerk der Schlosser und Schmiede an Reparaturen neue, früher nicht gekannte Erwerbsmöglichkeiten gebracht. So wäre es falsch zu behaupten, daß der Handwerkerstand auf dem Aussterbeort stünde. Diesen Stand zu erhalten, seine Widerstandsfähigkeit an Haupt und Gliedern zu stärken, muß Aufgabe jeder politischen Partei sein, die den Begriff Mittelstand nicht nur auf der Zunge führt, sondern bis in ihren innersten Kern wirklich mittelstandsfreundlich gefonnen ist. Die alten Zünfte, das Zunftwesen des Mittelalters wieder aufleben zu lassen, das bringt die „gute, alte Zeit“ nicht wieder, denn die Zeiten- und -läst sich nicht zurückdrehen, und alte Zünfte schaffen kein neues Geistes. Mit der Zeit fortschreiten, die Bildung sich aneignen, um die Verarbeitung moderner Kulturverrichtungen zu ermöglichen, ist in der Jetztzeit von ungleichbarem Wert. Den Gesichtskreis jenseits des Handwerks erweitern ist eine der wichtigsten Forderungen für den Fortbestand des Handwerks selbst. Früher wurde dies durch die Wandererschaft des jungen Gesellen erreicht. Mit der Entwicklung der Verkehrs-möglichkeit hat der Wanderbrauch aufgehört. Was geschieht jetzt zur höheren Ausbildung des jungen Handwerkers?

Als Äquivalent, für die Wandererschaft ist die Forderung nach Einrichtung von Fachschulen getreten, eine Forderung, die von der fortschrittlichen Volkspartei auf das nachdrücklichste erhoben wird und die weiter planmäßige Ausbarmachung der technischen Fortschritte und Hilfsmittel für das Handwerk, sowie Pfleger der gewerblichen Genossenschaften zur Erleichterung des gewerblichen Kredit verlangt. Dazu treten die Befämpfung des unlauteren Wettbewerbs und der Borgwirtschaft sowie der schädlichen Auswüchse des Submissionswesens. Der Handwerkerstand müßte rettungslos verloren gehen, wenn die Lehrlinge nicht weiter kennen lernten als die vier Wände und die Methoden ihrer Werkstatt. Daneben soll und muß für intelligenten Nachwuchs gesorgt werden. Wer heute auch in Handwerkerland es zu Selbständigkeit, Wohlstand und Ansehen bringen will, muß die geistige Möglichkeit besitzen, die nötig ist, um die kulturelle Entwicklung wenigstens bis zu dem Grade zu verfolgen, daß einzelne Elemente zur Bereicherung der Technik aufgenommen werden können und daß eine gewisse schnelle Anpassung an neuzeitliche Bedürfnisse möglich ist. Die Fachschulen und auch die Fortbildungsschulen dürfen sich darum nicht

darauf beschränken, lediglich Fachwissen zu verbreiten. Vielmehr muß auf den richtigen Gebrauch der deutschen Sprache, auf die sichere Verwendung der Schrift, auf Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen, vielleicht auch auf die Kenntnis einer fremden Sprache gedrängt werden. Fach- und Fortbildungsschulen müssen in den Händen des Staates oder wenigstens unter Staatsaufsicht bleiben. Religionsunterricht in diese Schulen hineinbringen und so diese Schulen in die Hände der Kirche übergeben zu lassen, ist vom Ubel.

Folgt man so diesen Forderungen, dann heißt das die Wiedergeburt des Handwerks herbeiführen, den Handwerkerstand den neuen und werdenden Verhältnissen anpassen, ihm Bildung geben, allgemeine, technische und künstlerische Bildung.

## Sozialdemokratie und Religion.

Das Trauerspiel politischer Unreife und nationaler Entmannung, das die deutsche Sozialdemokratie nicht am wenigsten bei einem Vergleich mit ihren Gesinnungsgenossen in anderen Ländern bietet, wird nur noch durch die sittlich-religiöse Verarmung überboten, in der sich die Nachfolger der angeblich größten Partei Deutschlands gefallen. Hier wirkt besonders grell der unehrliche und wenig tapfere Zug, Gottesglauben und Christentum hinter dem vorgehaltenen Schild des Programmzuges zu bekämpfen: Religion ist Privatangelegenheit. Wie anders in England. Daß man ein wirklich fortgeschrittener, politisch freidenkender Arbeiter und doch ein religiös-sittlicher Charakter sein kann, ja, daß beides zusammen erst den zielbewußten Arbeiterstand schafft, der die Fähigkeit hat, die ihm gebührende Stellung in der menschlichen Gesellschaft zu belegen, das beweisen die eindringlichen Ermahnungen eines alten englischen Arbeiterveteranen, die zahlreiche deutsche Sozialdemokraten jetzt bei ihrem Besuch in England zu hören bekamen. Es war auf einer Massenversammlung in der Temperance-Hall in Leicester, wo der greise Mr. Wertens, der bauernde Begleiter der deutschen Arbeiterdelegierten, die Schlußansprache hielt. Eine so starke und mächtige Bewegung wie die deutsche Sozialdemokratie, so führte er aus, dürfe die Religion Christi nicht verleugnen, wenn sie auf dauernden Einfluß auf das beste im Menschen, die Seele, rechnen wolle. Ferner besdwor er sie, von dem Gedanken einer gewaltsamen Umgestaltung der Gesellschaft zu lassen. Das beste Mittel, den Menschen zu bessern, sei, wenn die deutsche Sozialdemokratie dafür Sorge trage, daß jeder einzelne den Anfang mache. „Wo der Haß ist, kann nichts Gutes geschehen, wo aber die Liebe ist, wie sie Jesus gepredigt, da müssen die Menschen besser werden.“ Eingeleitet wurde die Versammlung mit einem deutschen Volkslied und dem Choral „Nun danket alle Gott“. Der weihervollen Stimmung, die so in der großen Versammlung waltete, wird sich mancher deutsche Arbeiter ebensowenig haben entziehen können wie dem Eindruck der warmempfindlichen Schlusssätze des greisen Mr. Wertens. Mag es sich am Ende auch um eine Episode handeln, die vorübergeht und auf die Sozialdemokratie im ganzen kaum einwirken wird, das haben die sozialdemokratischen Arbeiterdelegierten jedenfalls lernen können, daß für ein freies, großes und gebildetes Volk mit alter, gereifter Kultur die Religion auch heute ohne Macht, Halt und Wehr bedeutet, ohne ein Hemmnis zu sein für den Fortschritt und die soziale Bewegung der arbeitenden Bevölkerungsklasse. Es wäre nur zu deren Schaben, wenn die Sozialdemokratie allen Warnungen zum Trotz in der Verneinung der menschlichen Lebensbedingungen fortschreiten und an die „roh und sinnlos waltenden“ Mächte appellieren würde, statt an die Mächte des Lichts und einer allgemeinen, sittlichen Erneuerung.

## Zu den Deutschenmorden in Mexiko

veröffentlicht das „Berl. Tagebl.“ eine Aufschrift aus Puebla (Mexiko), in der es u. a. heißt:  
Der „Imperial“, Mexikos beste Zeitung, bringt in seiner Nummer vom 16. Juli eine kurze Beschreibung des Zustandes, in dem die Leichen der vier ermordeten

Deutschen von Cuavodonga gefunden worden sind. Sie waren ihrer Kleider beraubt und fürchterlich mit den Machetes (Büchsenmessern) zerhackt. Der Schlupfzug ist bemerkenswert; er lautet: „Speziell der Körper der ermordeten deutschen Frau trägt die Zeichen der denkbar abscheulichsten Profanation.“ Ich habe die vier Leichen selbst gesehen und bin wirklich verblüht, eine Schilderung der unerhörten Leichenschändung zu veröffentlichen, damit diese Akte von Bestialität in Deutschland in ihrem vollen Umfange bekannt werden. Soffentlich wird die deutsche Regierung volle Genugtuung von Mexiko fordern, denn andernfalls würden in Zukunft alle Deutschen hier im Lande vogelfrei sein. Wir sagte heute ein Revolutionsgeneral: „Wir werden einige Hauptschuldige erschießen, damit Deutschland keine Entschädigung verlangen kann. Einweilen schalten und walten die Aufständischen hier nach freiem Belieben. Ein energisches Vorgehen der deutschen Regierung ist daher dringend geboten, damit die Sache nicht wieder einschläft, wie es im Fall der ermordeten Deutschen Konrad Stein und C. Bilz geschehen ist. Die Deutschen in Mexiko werden dafür dankbar sein.“

Wie erinnerlich, hatte sich der deutsche Gesandte v. Hinz sofort nach Bekanntwerden der Deutschenmorde in Cuavodonga nach Puebla begeben, um Erhebungen darüber anzustellen. Auch war aus Mexiko im Hinblick auf die Vorfälle in Cuavodonga telegraphisch ein Vorwurf an die nationalliberale Fraktion des Deutschen Reichstages ergangen, in dem um eine diesbezügliche Interpellation im Parlament erudiert wurde. Soffentlich haben beide Aktionen Maßnahmen seitens der deutschen Regierung im Gefolge, die auf uniere in Mexiko lebenden Reichsaangehörigen eine beruhigende Wirkung betreffs ihres ferneren Verbleibens in Mittelamerika auszuüben imstande sind.

## Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag vormittag zu stürmischen Szenen, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Während der Rede des Abgeordneten Dolicsanyi wurden von der Opposition fortwährend Zwischenrufe gemacht. Schließlich entsekte, wie von „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, ein Ruf des Abg. Bal, der den Redner zurief: „Und erlaube mir Schweiß!“, einen Entrüstungsausruf auf den Banken der Opposition. Die Abgeordneten sprangen von ihren Eichen auf, klapperten mit den Hüftbedeln und riefen: „Werft ihn hinaus! Hin aus mit ihm!“ Der Abgeordnete Bossag sprang, ganz rot im Gesicht, von seinem Sitz herunter, der ihn nur um eine Hand vom Wal zu retten. Eine ganze Anzahl Abgeordneter der Opposition fielen mit Bossag auf Bal zu, der wiederum von Abgeordneten der Regierungspartei umgeben war. Es entstand in der Mitte des Saales, wo Dolicsanyi gesprochen hatte, ein großes Getöse, und der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu suspendieren. Die Abgeordneten im Saale hatten nicht bemerkt, daß der Präsident sich von seinem Sitze fortbewegte, und man sah bald ein förmliches Handgemenge. Einige Abgeordnete versuchten Bossag abzuhalten, nach Bal zu schlagen. In wenigen Minuten war Bossag wieder bei Bal, und man sah ihn mit erhobener Faust einen Schlag gegen Bal ausführen. Er wurde jedoch wieder zurückgerufen, so daß der Schlag des Abgeordneten Bal nicht traf. Gleichzeitig erhob von Bal die Hand und führte einen Schlag nach Bossag, der ihn am Arme traf. In einer Darstellend, die der „Tag“ von den Vorfällen gibt, heißt es u. a.: „Am lautesten machte sich der Abgeordnete Bossag bemerkbar, der bekanntlich seinerzeit vor den Mitglidern des Kabinetts Fejervary ausstie. Der Abg. Alfred Bal rief Bossag zu: „Geht ihm einen Spundapfel! Bossag erwiderte: „Gib ihn her, damit ich ihn dir an den Kopf werfe!“ Bal stürzte auf Bossag zu, versetzte ihm zwei Ohrfeigen und stieß ihn vor die Brust. Die Erregung im Saale war dadurch hervorgerufen worden, daß der Abgeordnete Bal v. S. laus Dolicsanyi, der im Vorjahre aus der Reichspartei ausgetreten war, das Wort zur Verteidigung der Regierungsvorlage ergriff und ausführte, daß das Interesse der Nation die Witterung der Wehrortlage gebietet erheische. Seitens der Opposition wurde die Rede mit stürmischen Zwischenrufen unterbrochen, die die Erregung dermaßen steigerten, daß zwischen den Abgeordneten Bossag und Bal der gefährliche Zusammenstoß erfolgte. Am Donnerstag fand zwischen den Abgeordneten Bal und Bossag

ein Säbelduell statt, bei dem der Abgeordnete Boszqan nach fünf Gängen einen scharfen Kopfschlag und Wal einen flachen Hieb auf die Schulter erhielt. Alsdann verhielt sich die Geuer.

**Frankreich.** Aus Oberbourg wird dem „Matin“ gemeldet: Unter dem Managier des Zarenbootsflottille des Amelkanals brach eine Meuterei aus, welche in einer feindseligen Kundgebung gegen einen Schiffleutnant Ausdruck fand. Nicht bloß die Matrosen, sondern auch die Deckoffiziere und Obermaste erhoben gegen den Leutnant die Beschuldigung, daß er sie übermäßig anstrengt, und daß er unangenehme Befragungen aufserlege.

**England.** Im Unterhause kündigte Lord Cairns an, daß er am 7. d. M. ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragen werde, wegen des Aufschlags, den die Regierung der Krone in betreff der Ernennung neuer Beamten in gewissen Fällen gegeben habe. — Im Oberhause erklärte Lord Salisbury, daß Lord Curzon am 8. August ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einbringen werde. Am Donnerstag kündigte der Schatzkanzler Lloyd George in Abwesenheit des an seinerzeit leidenden Premierministers Asquith an, die Regierung beabsichtige, dem Hause vorzuschlagen, sich am 18. August bis Ende Oktober oder Anfang November zu vertagen. Lloyd George fügte hinzu, die Herbstsession würde für die Beratung der Versicherungsbill und anderer Umlagen des Postenreformprogramms reserviert bleiben. Oberster Richter fragte den Unterrichtssekretär Mr. Kimon Wood, ob seine Aufmerksamkeit auf die Ausweisung des Sonderberichterstatters des „Daily Express“ aus Madrid gelenkt worden sei. Wood erwiderte, der englische Botschafter von Mogador habe gemeldet, daß die Berichterstatter der „Westminster Gazette“ und des „Daily Express“ auf Verhelf des stellvertretenden marokkanischen Gouverneurs als Geiseln ausgespielt worden seien. Der augenscheinliche Grund für ihre Ausweisung sei, daß die Korrespondenten sich gemweigert hätten, den Anlaß zu ihrem Verbleib anzugeben und daß sie von den örtlichen marokkanischen Behörden keine Empfehlungsbriefe mitgebracht hätten. Der Botschafter von Mogador habe bereits Vorstellungen beim Gouverneur angestellt, um die Berichterstatter des deutschen Kreuzers, die der Berichterstatter vornehmend behandelt und sich erboten, bei dem stellvertretenden Gouverneur vorstellig zu werden, doch sei das Anerbieten abgelehnt.

**Portugal.** In Knudgebungen gegen die portugiesische Regierung und Abgeordnete kam es in Lissabon am Mittwoch an dem Verhöre des stellvertretenden marokkanischen Gouverneurs als Geiseln die Ordnung wieder her. — Die Waff Magelhaes Lima zum Präbidenten gilt nach Waffsoner Meldungen als gesichert. Alle Gruppen der Constituanten einigten sich auf diese Kandidatur. Sofort nach der Wahl des Präbidenten wurde die Großmacht die Republik anerkannt.

**Italien.** Die Malifforenfrage scheint nun doch ihrer Lösung entgegen zu weilen. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach dem Ministerrat am Mittwoch, der sich mit der Malifforenfrage beschäftigte, erklärten einige Minister Vertreter der Presse, die Malifforenfrage scheint endgültig geregelt. Die heimkehrenden Malifforen würden täglich ein halbes Mio. Reis von Sofien und tägliche 5000 Pfund aufsteigende Reis bis jetzt ihren Unterhalt sichern. Der Albanensiführer Iffa Boletina ist in Uskub eingetroffen und hat den Behörden Waffen abgeliefert. Nach einer Depesche des Wafis von Uskub haben sich sämtliche politische Flüchtlinge in der Gegend von Diakowa unterworfen. — Die Bemühungen der russischen Kommandos in Sinnerskänben mit Montenegro über die kritische Grenzfrage wurde herbeizuführen, scheinen, wie der Köln. Ztg. aus Saloniki gemeldet wird, gänzlich gescheitert zu sein. Montenegro leidet unter dem Einflusse der Cholera in Albanien die Grenze ab und weigert sich, eine Kommission zu entsenden. Daraufhin ist auch türkischerseits die Grenze gesperrt und die Ausfuhr von Reis und Weizen unterbunden. Die Besatzung der Saloniki werden große Mengen Material zur Errichtung von Feldbatterien in Mitrowiza, Skutari, Sufi, Gushine, sowie Ärzte und Sanitätspersonal erwartet. — Vertreter der Christen von Spirus, die sich in Janina versammelten, schickten an die Worte eine Adresse, in der sie die bitten, die politische Gleichberechtigung der verschiedenen Nationalitäten des Reiches über zu stellen, gemäß der letzten Bitte des Patriarchats.

**Marokko.** Die „Agence Havas“ erfährt aus besonderer Londoner Quelle, daß man dort den optimistischen Nachrichten, welche gewissen Berliner Blättern zugingen, keinen großen Wert beilege, da die deutschen Ansprüche noch immer übermäßig hoch seien. Eine weitere Note der „Agence Havas“ lautet: Der Ministerpräsident Galland und der Minister des Äußeren de Selves hatten am Donnerstag eine längere Unterredung über die deutsch-französischen Verhandlungen; diese nehmen einen normalen Verlauf.

**Mittelamerika.** Die Revolution in Mexiko geht wieder los! In der Hauptstadt herrscht große Erregung über die Entlassung des Kaisers Maximilian. Zahlreiche ehemalige revolutionäre Offiziere erklären offen, daß sie gemißt seien, ihre Anhänger zurückzuführen und sie zu einer zweiten Revolution zu führen. Einzelne Offiziere haben bereits die Hauptstädte verlassen, um Streitkräfte zu sammeln. — Die Revolution auf Haiti. Wie aus Haiti gemeldet wird, ist dort ein revolutionäres Komitee abgesehen worden. Präsident Simon hat sich, wie schon gemeldet, auf einen amerikanischen Schoner geflüchtet, auf dem er sich an Bord eines haitianischen Kreuzers begab. Während der Einschiffung des Präbidenten machte der Räbel einen Angriff auf die Bollwerkssorte, bei dem 5 Personen getötet und 6 schwer verletzt wurden. Das Schicksal des Komitees übermacht Wort an Prince, fremde Interessen befinden sich offenbar in Sicherheit, die fremden Kriegsschiffe haben keine Mannschaft gelandet.

### Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser nahm am Donnerstag auf dem Truppenübungsplatz in Altengrabow ebenfalls an den militärischen Übungen teil. Der Kaiser

führte selbst das Kavalleriekorps gegen einen markierten Feind. Der Kaiser verließ zahlreiche Anzeigungen. U. a. erhielt den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Krone Generalleutnant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Generalleutnant Liman, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub die Generalmajor Freiherr v. Nidderhofen, v. Boddien, v. Papprig und Loeb, den Kronenorden 2. Klasse Generalmajor 3. D. v. d. Decken, Kommandant des Truppenübungsplatzes Altengrabow und Oberst v. Schmiettau, den Kronenorden 1. Klasse der österreichische Feldmarschall-Leutnant Freiherr v. Gemmingen, ein Bildnis des Kaisers der englische General-Freund, den Roten Adlerorden 3. Klasse Lord Brooke. Der Kaiser reiste nachmittags mit Sonderzug nach Klitschdorf zu einem Jagdbesuch beim Fürsten zu Solms-Baruth. Von Klitschdorf wird der Kaiser Freitagabend nach Wilhelmshöhe abreisen.

— Die Kaiserin ist, einer Daubmeldung aus Wilhelmshöhe zufolge, leicht an einer Angina erkrankt.

— Über das Besinden des Prinzregenten von Bayern teilte der diensttuende Leibarzt am Mittwoch mit, daß mit der Abnahme der großen Hitze in den letzten Tagen eine Besserung eingetreten sei. Die Nachtruhe sei wenig gestört, der Appetit gleichmäßig gut. Prinz Ludwig von Bayern ist am Donnerstag zu einem kurzen Besuch in Hohenhausen eingetroffen. Der Beginn der Hochgebirgsjagen, der ursprünglich auf Freitag festgesetzt war, wird, da der Prinzregent noch Jagungsbedürftig ist, auf ärztlichen Rat hin vorläufig verschoben.

— (Keine Grenzverletzung durch deutsche Soldaten.) Die Gesandte von den über die französische Grenze gekommenen deutschen Soldaten reduziert sich nach der „Post“ darauf, daß zwei deutsche Fahnenflüchtige, die sich seit Monaten in französischen Grenzbezirk umhergetrieben, angeblich und nach Vorgang geführt wurden, wo sie sich für die Fremdenlegation anwerben ließen. Daß sie Drähte durchschnitten hätten, ist freie Erfindung des Berichterstatters. Als die Drahterschneider von Orient wurden der Schriftwart der dortigen Arbeitsbörse und drei im Staatsarjenal beschäftigte Arbeiter festgesetzt und verhaftet.

— (In der angeblichen Spionageaffäre) auf dem Truppenübungsplatz Sammelburg hat nach der „Augsburger Postztg.“ das bayerische Kriegsministerium nunmehr die Untersuchung eingeleitet. Die militärischen Erhebungen hätten einwandfrei ergeben, daß Spionage nicht vorliege und daß die Angaben des Postens auf irrigen Voraussetzungen und Täuschungen beruhten. Bekanntlich sollte ein japanischer Major sich der Spionage schuldig gemacht haben.

— (Glanzleistung eines deutschen Unterseebootes.) Vor einigen Tagen ging eine wenig beachtete Nachricht durch die Blätter. Sie meldete im lafonischen Amtsstil, daß dem Kommandanten des Unterseebootes „U 8“ Kapitänleutnant Gansler, der Note Adlerorden 4. Klasse und dem Ingenieur Papenberg der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden sei. Gleichzeitig wurden noch zwei weitere im Unterseebootdienst stehende Seemannsangehörige ausgezeichnet. Nach der „Post“ sind diese Auszeichnungen gegeben im Anschluß an eine ganz hervorragende Leistung, die das Unterseeboot „U 8“, eines der neuesten U-Boote, geleistet hat. Die Einzelheiten entziehen sich aus nachliegenden Gründen der Öffentlichkeit.

— (Die Wacher des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes) erhalten eine Abfrage über die andere gerade aus Kreisen des Mittelstandes. Aeneuberg hat die Handwerkskammer in Freiburg i. Br. in ihrer jüngsten Vorstandssitzung dem vorbereitenden Ausschuss zur Gründung eines Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes eine ablehnende Antwort erteilt, nachdem sich dieser mehrfach an die Kammer und auch an deren leitende Personen gemandt hatte. Auch die Unterzeichnung des Aufrufes sowie die Besichtigung der Dresdener Tagung ist von der Kammer abgelehnt worden.

— (Wandler auf der Wandatsjuche.) Die Herren vom Bunde der Landwirte haben das Bed, daß sie in der Regel bei den Hauptwohlen auf dem Trodenen sitzen bleiben. Wenn man die letzten Jahrzehnte betrachtet, so findet man, daß es ihnen meist nur in der Nachwahl gelungen ist, in den Reichstag zu schlüpfen. Haben sie aber einmal eine Legislaturperiode im Reichstage gefessen, dann müssen sie schon wieder nach dem Wandertabe greifen, weil ihnen der Boden ihres Wahlfreies zu heiß geworden ist, und weil ihre Wähler nichts mehr von ihnen wissen wollen. Die Reichstagswahl ist so gut wie besiegelt. Er wird im nächsten Reichstage keine Agitationsreden mehr halten. Dr. Dertel wählt vorläufig noch den Kreis aus, in dem er diesmal durchfallen will. Richterig ist Dr. Höfde. Er weiß, daß seines Weibens in seinem bisherigen Wahlkreise Kaiserslautern nicht mehr ist. Sorgend überguckt er die Landkarte und kam so auf den Gedanken, sich in dem schlesischen Kreise Blon-Odenburg aufstellen zu lassen, den der Fortschrittler Dr. Struwe, der im Reichstage eine sehr erfolgreiche Tätigkeit entwickelt hat, vertritt. Dr. Höfde wird auch in diesem Kreise keine Vorbeeren enten, denn selbst bei den Konserwativen dieses Kreises hat seine Kandidatur wenig Anklang gefunden. Die

Abneigung gegen eine Kandidatur des Dr. Höfde ist selbst in rechtsstehenden Kreisen, wie nationalliberale Blätter aus Holftein melden, so allgemein, daß man sich alle Mühe gegeben hat, einen anderen rechtsstehenden Kandidaten zu finden, nur um Dr. Höfde nicht aufstellen zu müssen.

— (Eine häßliche Denunziation) leistet sich wieder einmal die „Deutsche Tageszeitung“. Die „Wesphaler Zeitung“ hatte, wie zahlreiche andere Blätter, die Zuschick eines Landheeres veröffentlicht, der bittere Klage über den Übermut der Junfer ihren Bauern gegenüber führte. Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt nun hervor, daß die „Wesphaler Zeitung“ sich „ältestes amtliches Infertionsorgan für den Wesphaler Kreis“ nennt und druckt das Wort „amtliches“ in fetter Schrift. Das soll natürlich ein Wink nach oben sein, damit die Wesphaler Zeitung ihrer amtlichen Eigenschaft entfledie werde. Das ist blinderlicher Terrorismus in Reinfaltur. Die Zuschick stammt übrigens, wie wir hinzusetzen können, nicht aus dem Wesphaler Kreise, sondern von einem schlesischen Landlehrer, der etwa feineswegs übertrieben hat, sondern — wie uns von Kennern der Verhältnisse bestätigt wird — die Dinge so geschilbert hat, wie sie selber Gottes auf dem Lande wirklich sind.

### Volkswirtschaftliches.

Über Saatenstand und Ernteergebnisse in Bayern am 1. August meldet das Königlich bayerische Landesamt in München: Wintergetreide gibt einen guten Ertrag an Körnern, einen mittleren an Sommerertragen und an Futtererträgen. Die Ernte fällt sehr befriedigend aus. Die Halmschnecken sind bereits weit vorgedrungen. Kartoffeln und Rüben leiden unter Trockenheit. Trockene Weiden sind ausgebrannt. Klee und Luzerne geben geringen Ertrag. Tabak und Hopfen in der Entwicklung zurück. Stand der Rieben günstig. Begutachtungsnoten: Winterweizen 2,1 (1. Juli 2,0), Sommerweizen 2,3 (2,0), Wintererbsen 1,4 (1,0), Wintererbsen 2,1 (2,1), Sommererbsen 2,2 (2,0), Gerste 1,7 (1,7), Hafer 2,3 (2,1), Raps 2,5 (2,4), Kartoffeln 2,6 (1,7), Klee 3,3 (2,2), Luzerne 3,3 (2,2), Bohn. Weizen 2,6 (1,8), andere Weizen 3,4 (1,8), Tabak 3,8 (2,0), Hopfen 3,1 (2,4).

### Hundertjahrfeier der Breslauer Universität.

Der Festakt in der Aula. Das hundertjährige Jubiläum der Universität wurde Mittwoch vormittag mit einem impolanten Festakt in der auf Veranlassung des Kaisers prächtig erneuerten Aula Leopoldina festlich begangen. Professor Dr. Sillebrand hielt die Begrüßungsrede.

— (Verleugung der Kronprinz, eine königliche Kabinettsorder, nach welcher der Universität der Name Schlesiens Friedrich-Wilhelms-Universität verliehen worden ist.

Der Verleugung der Kabinettsorder folgte die Begrüßungsansprache des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Dr. v. Roth zu Solms, in der er vor der Universität die herzlichsten Glückwünsche der königlichen Staatsregierung und insbesondere der der Unterrichtsverwaltung übermittelte.

Nachdem hierauf die Vertreter der Universitäten, der technischen Hochschulen und Akademien gesprochen hatten und der Rektor gedankt hatte, ergriff Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Koppen das Wort zu längerer Rede. Weisheit ist auch der Schatz der Wissenschaften, der als Krone der Universität, er betonte u. a., die Feiler leitere den zwingendsten Beweis dafür, wie glücklich und richtig vor hundert Jahren die Vereinigung der alten Frankfurter Universität mit der Leopoldina war. Die neue Gründung bewährte sich glänzend bei der scharfen Probe, die ihr gleich in ihren Anfängen beschieden war. Lehrer und Studenten der Breslauer Universität sind vornehmlich die hier in Breslau die Begeisterung für den Freiheitskampf zur besten Fester entfachten. Nach den Ansprachen einiger weiterer Abordnungen berichtigte der Vizekanzler Geh. Justizrat Prof. Dr. Otto Fischer über die Gaben, welche Schürer, Göbner, Freunde und Glieder zur Jubiläumssfeier dargebracht haben, über die Glückwünsche auswärts und gedachte schließlich mit ehrfurchtsvollem Dank der Huld, die der Kaiser der Universität erzeigt hat, und des tätigen Anteils, die die königliche Staatsregierung an der Ausgestaltung der Feier genommen.

Mittwoch nachmittag 5 Uhr begann im großen Saal des Kongresshauses das Festessen. An der Ehrenstafel saß der Kronprinz zwischen dem Rektor Prof. Sillebrand und dem Reichsminister und dem Kultusminister an der Spitze. Links von diesem saßen Prinz Friedrich Wilhelm und der Oberpräsident, rechts vom Rektor der Erbrprinz von Sachsen-Meiningen; daran schloßen sich die Deane und die höchsten Vertreter der Behörden. Das Kaiserpaar brachte der Rektor aus, worauf festliche Nationalhymnen gesungen wurde. Um 7 Uhr, nachdem der Reichsminister zu einer Ansprache.

Nach vor 6 Uhr verabshiedete sich der Kronprinz auf das herzliche von dem Rektor und den Fürstlichkeiten und fuhr, von der draußen harenden Volksmenge mit Jubel begrüßt, zum Bahnhof, um die Reife nach Waldert anzutreten.

— (Wiedererfestakt) fand Donnerstag, am eigentlichen Stistungstage der Universität, vormittags 10 Uhr in dem auf dem Walzplatz dazu erbauten, etwa 8000 Personen fassenden Festzelt statt.

Lange vor Beginn war das weite, mit Lammgrün, Klagen und Klagenemblemem reich geschmückte Zelt bis auf den letzten Platz besetzt. Eingefunden hatten u. a. neben den auswärts herangefahrenen Mitgliedern der Minister, des Innern, die Ministerialdirektoren Rammann und Ester, der Oberpräsident, der Kommandierende General mit einer Anzahl von Offizieren, ein größerer Kreis von Vertretern der staatlichen, Provinzial- und städtischen Behörden, sodann die Studentenchaft, die Studentinnen und weitere Schichten der Bevölkerung. Das Zelt war hinter eine Dregel eingebaut war, füllten das Orchester, die Sänger und

Sängerinnen. Vor dem Podium und zu dessen Seiten hatten sich die studentischen Fahnenrepräsentanten und die Chorgliedern in Weisheit gruppiert. Punkt 10 Uhr eröffneten Fanfaren, und in feierlicher Weise hielten die Führtätigkeiten und der Lehrkörper ihren Eingang mit Liedbegleitung, die unter Leitung des Professors Dobras das Krönungs-König von Händel spielte. Sodann hielt der ernannte Redner Professor Siebs die Festrede. Er sprach zunächst über die Bedeutung der Universitäten als Weltanschauung, über den Wert der kleineren Universitäten gegenüber der Zentralisierung der Wissenschaft und über die Bedeutung der unbeschränkten Lehr- und Lernfreiheit für den Staat. Redner entrollte dann ein Bild der Kultur- und Wissenschaftsentwicklung von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis auf unsere Tage. Sodann berichtete der Redner über die Gründung der Jesuitenuniversität im Jahre 1702, über die alte Universität Frankfurt a. M. und über die Vereinigung der beiden Hochschulen in neuem Geist zu der am 3. August 1811 gegründeten Universitas Brasiliensis. Der Redner zeigte, wie dieser neue Geist freier Forschung und Lehre die Universitäten vor hundert Jahren neu belebt hat, und wie sie durch ihn groß geworden sind. Er ging auf die Neuerungen der Organisation und dabei mit humoristisch zweifelnden Worten auf die Zukunft des Frauenstudiums ein und wandte sich dann der Entwicklung der Studien an der Breslauer Universität zu, indem er über hervorragende Männer gedachte: eines Theodor Mommsen, des Entdeckers der Szeptalanalyse, Kunze, der Physiologen Purkinje und Sedebain, der Juristen Förster und Stobor, der Mathematiker Dirichlet und Kummer, des Historikers Ranke, des Germanisten Weinhold, des Chirurgen Wittlich und anderer.

Redner ging dann auf die Bedeutung der Lehrfreiheit des Unterrichts ein und endlich auf die studentische akademische Freiheit. Die Charakterbildung der akademischen Jugend habe für den Staat eine sehr große Bedeutung und sei vor allem zu erreichen durch Erziehung zu selbständiger Geistesarbeit. Mit dem Wunsche künftigen Wohlens und Gedeihens, besonders der Breslauer Hochschule schloß der Redner. Hierauf sang der Chor mit Chorleiter und Orgelbegleitung das Sanctus und Planna aus der 9. Woll-Messe von Bach. Dann nahm der Rektor das Wort, um noch einmal seinen herzlichsten Dank auszusprechen für all die Glückwünsche, die der Universität dargebracht worden sind. Nachdem die einzelnen Defamations, die aus Anlaß des Jubiläums erfolgten Ehrenpromotionen bekannt gegeben hatten, schloß die Feier mit dem Gesang des 150. Psalmes von Beethoven unter Leitung des Professors Händel, worauf die Führtätigkeiten und der Lehrkörper unter Fanfarenklängen das Fest wieder verließen.

### Provinz und Umgegend.

† Herbst, 3. Aug. Im benachbarten Dorfe Strinum brannten zwei gefüllte Scheunen und drei Stallgebäude nieder. Der Schaden beträgt über 60 000 Mk. — In den Folgen einer Verbrüfung starb im hiesigen Kreiskrankenhaus das einjährige Töchterchen des Arbeiters Wiesener. — Beim Baden erkrankt der 18jährige Buchhandlungsbesitzer Ernst Kersten. Der Gemeinderat bewilligte ebenso wie der Kreisrat 500 Mk. zu den generellen Vorarbeiten einer Kleinbahn von Herbst über Hundelnsitz nach Strauch zu. Durch diese Bahn soll der Osten des Kreises dem Bahnverkehr erschlossen werden. — Durch den Neubau einer Volksschule erwachsen der Stadt rund 90 000 Mk. Kosten. Diese sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden. — Im hiesigen Kreiskrankenhaus stürzte sich der Oberthurner Karl Wegener aus Necken im Fieberwahn aus einem Fenster der oberen Etage. Er war sofort tot.

† Bernburg, 3. Aug. Eine blutige Familien-tragödie ereignete sich heute mittag. Das 5jährige Töchterchen des Agenten Georg Gebhardt kam während der Treppe herunter und bot die Ammohner, man möchte doch hinaufkommen. Drobens fand man Gebhardt auf dem Sofa sitzend mit einem Schuß in der rechten Schläfe, eine noch brennende Zigarre in der Hand. Die Frau lag blutend auf dem Fußboden. Vermutlich hat Gebhardt aus Eifersucht zuerst auf seine Frau und dann auf sich selbst Schüsse abgegeben. Weider Zustand ist hoffnungslos.

† Berga a. d. Elster, 3. Aug. Während der Bürgermeisters Franz Urban sich dem Felde befand, wurde in sein Anwesen eingebrochen. Dem Diebe fielen gegen 600 Mk. Bargeld in die Hände.

† Meuselwitz, 4. Aug. Als Ursache des Brandes im Tagebau der Grube „Reinhold“ ist von sachverständiger Seite und auch von der Grubenverwaltung Selbstentzündung festgestellt worden. Das Feuer konnte am Dienstag zum großen Teil erstickt werden und ist heute vollständig gelöscht.

† Heiligenstadt (Sachsen), 4. Aug. Durch Injektion an einer milzbrandkranken Kuh sind zwei Männer in Volkshäusern am Milzbrand gestorben.

† Eisenberg, 3. Aug. Der geistig nicht normale Rentner Fuchs in Lippersdorf, der sich vorige Woche mit seiner 9jährigen Tochter entfernte, hat das Mädchen ermordet. Die Leiche ist gestern in einem Teiche bei Lippersdorf gefunden worden. Damit ist die Sache völlig aufgeklärt. Fuchs hat sich nach der Tat selbst das Leben genommen. — Auf dem Kammergut geriet vorgestern eine junge polnische Arbeiterin in eine hydraulische Strohprelle. Das Mädchen wurde zu Tode gequetscht.

† Jena, 4. Aug. Das in der hiesigen Universität vermisste Mojaitsbild Abbes, welches man gestohlen glaubte, hat sich wieder gefunden, es war nur verlegt worden. — Scheint schöne Ordnung dort zu sein.

### Ueber den Eisenbahnunfall bei Jüterbog liegen heute noch folgende Meldungen vor:

**Wer trägt die Schuld?**  
Im Verlaufe der Untersuchung hat sich jetzt ergeben, daß entgegen der ersten Ansicht der Besondere in Jüterbog in Niedergröden auf dem Unglück keine Schuld trifft. Jetzt wird angenommen, daß Beamte der Station Altdorf die Schuld am Unglück treffen dürfte. Der Güterzug, der sonst immer täglich um die fragliche Zeit die Strecke passierte, war an dem Unglückstage schon in Altdorf von dem Schnellzuge überholt worden, so daß der Wärter Recht hatte, wenn er die Weiche so stellte.

**Der Bestand der Unfalltote.**  
Jüterbog, 3. Aug. Auf dem Unglückselände liegt noch alles unverändert. Die Aufräumarbeiten machen große Schwierigkeiten. Man hatte gestern nach dem Nachwachen, der sich auf die Lokomotive geschoben hat, heruntergesehen. Bergeländisches Vieh! Die armbittigen Stahlrollen zertrümmert wie Zunder. — Der erst auf dem Transport verlorbene Heizer Eschmann verlangte noch kurz vor seinem Ableben nach dem Lokomotivführer und bat dann, seine Frau zu grüßen.

**Die Ueberführung der Toten nach Leipzig und Bitterfeld.**  
Jüterbog, 3. Aug. Die Toten sind heute eingesargt worden und werden am späten Abend nach den Beerdigungsstellen Leipzig und Bitterfeld übergeführt werden. Der Heizer Eschmann liegt noch im Jüterboger Krankenhaus aufgebahrt. Über seine Verbringung sind noch keine Verfügungen getroffen worden.

haufe aufgebahrt. Über seine Verbringung sind noch keine Verfügungen getroffen worden.

### Militärisches.

Deutschland. Die allgemeine Ausstattung der deutschen Truppen mit Drahtschere ist, wie Hauptmann Felle in der „Frontl.“ mittelt, in die Wege geleitet worden. Die Ausstattung wird in der Weise durchgeführt werden, das von den Truppen sowohl tragbare Scheren, wie auch größere Scheren auf den Fahrzeugen mitgeführt werden. Von den tragbaren Scheren erhalten alle Abteilungen eine bestimmte Anzahl überwiegen. Die Trageweise ist ähnlich wie die des tragbaren Schanzzeugs, so daß dieses nunmehr aus kleinen Spaten, Heilen, Weispäden, und Drahtschere bestehen wird, die größeren Scheren werden auf den Fahrzeugen der Gefechtsabgabe oder der großen Bagage ebenso wie die großen Spaten, Sacken, Äxte und Sägen mitgeführt und erst im Bedarfsfalle ausgegeben. Durch die Ausstattung aller Truppen mit Drahtschere wird ein Mangel in der Feldausrüstung beseitigt, der bisher nachteilig empfunden werden mußte.

### Vermischtes.

\* (Bei einem Feuer zwei Kinder verbrannt.) In Ottenhof (Kreis Alsen) fuhr ein mächtiger Blitz in das Strogedeckte Wohnhaus des Wesserscheints und brannte es vollständig nieder. Von den vier im Gebäude schlafenden Kindern gelang es nur zwei zu retten, während die andern beiden in ihren Betten verbrannten. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man ihre verkohlten Reste.

\* (Ein zurückgegangenes Gnadengeheiß.) Der vom Oberkriegsgericht des 18. Amtes wegen Ermordung seiner Liebsten zum Tode verurteilte Zeugfeldweibel Müller, der bekanntlich ein Gnadengeheiß an den Kaiser einreichte, hat dieses jetzt zurückgezogen, da er sobald als möglich hingerichtet werden will.

\* (Die Waise durchbohrt und brennt.) Der Karlsruher Beigrenader Pittner, der wegen Diebstahls bestraft, dann in Mannheim verhaftet worden war und sich dort auf der Schlosskammer in sein Seitengewehr gestürzt hatte, so daß es ihm zum Hüften wieder herausstrahl, ist von der fürchtbaren Verletzung wiederhergestellt worden, so daß er nach Karlsruhe transportiert werden konnte.

\* (Die Erziehung eines Schicksals von 28000 Mark.) Der Bankbeamte Dorfmann von der Norddeutschen Kreditanstalt, Filiale Königsberg, schädigte im Verein mit dem Buchhalter Bobert die Filiale Stettin der Kreditanstalt durch einen Scheck mit gefälschter Unterschrift des Königsberger Filialdirektors Kaufmann um 28000 Mark. Auf die Ergehung des klüchtigen Fälschers ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. — Ein dritter Mitbeteiligter am Scheckdiebstahl in Stettin präferierte, wurde bereits gestern früh in Königsberg verhaftet. Die geschädigte Bank erhielt 12000 Mark zurück.

\* (Erfindung einer italienischen Totenkammer.) Als Bahnarbeiter bei Brindisi beschäftigt waren, das Erdreich aufzutragen, fanden sie plötzlich auf ungeheure unterirdische Gewölbe. Man glaubt, das es sich um die Überreste einer alten unterirdischen Nekropolis handelt.

\* (Ein deutscher Ingenieur in Kalifornien ermordet.) Wie in Vochum verlautet, ist der Diplomingenieur Winkler, der in Kalifornien eine Goldmine leitete, dort überfallen und in bestialischer Weise ermordet worden. Frau Winkler, die zuerst in Vochum weilt, hat aber bisher noch keine authentische Mitteilung über die Ermordung ihres Mannes erhalten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

### Anzeigen für Mächeln und Umgegend.

**Wer hilft bedrängter Frau mit 50 M.** auf kurze Zeit. Bittliche Rücksicht mit Zinsen. Werte Adresse nur von Selbstgebern erbeten unter B B postlagernd Mächeln.

**Steuer-Reklamations-Formulare** hält stets vorräthig Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Elstraße.

### Sprechtag.

Sonntag den 5. August 1911 bin ich von vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr ab

**in Mächeln** (Restaurant „Gute Quelle“) und nachm. von 2 Uhr ab **in Almsdorf** (Bühmescher Gasthof) zu sprechen.

**Goedecke,** Rechtsanwalt u. Königl. Notar in Freyburg a. U.

### Sonder-Angebot.

**Konzert-Pianino** mit großem, mächtigen Ton, für nur Mk. 450.— (Umspreis ja. Mk. 900.—) unter Garantie zu verkaufen.  
**Albert Hoffmann,** Galle a. S., am Wiebeplatz.

### Arbeits-Lohnzettel

hält vorräthig Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Elstraße.

### Die Merseburger Kochschule

empfiehlt sich zur Ausbildung junger Mädchen im **Kochen, Backen** usw. in 3- und 6 monatigen Kursen. **Preis des Kurses 100 Mk.** für Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk.

**Anmeldungen in der Kochschule.** Mädchen, welche sich zu Köchinnen ausbilden lassen wollen, haben den Kursus frei, bezahlen nur 15 Mark monatlich für ihr Essen.

### Technische Hildburghausen

Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule. Werkmeister-schule, Baugewerk- u. Tischerschule. Programm frei.

### Anzeigen für Merseburg

**Sonntag den 6. Aug. (8 nach Trinitatis) predigen:**  
Gesamtheit wird eine Kollekte für den Bürgerring-Jünglingsbund Dom. Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr: Sup. Witthorn, Gemeindeführer. Gottesdienst für Gemeindeführer und Militär.  
**Sonntag vormittag 11 Uhr:** Gottesdienst für Familien in der Serberge zur Heimath.  
Stadt. Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr: Pastor Schönlager.  
Vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr: Pastor Werber.

**Dienstag nachmittag 1<sup>1/2</sup> Uhr:** Frauen- u. Jungfrauenverein (Frauenhilfe) v. St. Magarini Versammlung Mühlstraße 1.

**Altenburg.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anlaß auf den Gottesdienst Besuche und Abendmahl. **Anmeldung.**

**Frauenhilfe der Altenburg:** Die erste Versammlung im Stift Unter-Altenburg 36 findet erst am 2. Montage im August statt.  
Abends 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Seifnerstraße 1.

**Gottesdienst im Kirchspiel Obergau.** Obergau. Vorm. 8 Uhr. Kirchhändorf. Vorm. 10 Uhr.

**2. Etage,** 2 Stüb., 2 Kam., große Küche und Zubehör, ist zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen **Elstraße 5.**

**Eine Wohnung,** 3 Stüb., Kam., Küche u. Zubehör, zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen **Woonstr. 2.**

**Die große herrschaftl. Wohnung** mit Garten, Karlstraße 1, bisher von Herrn Major von Niebermann bewohnt, kam 1. Oktober anderweitig bezogen werden. Näheres **Meinshauer Str. 7.**

**Meine Wohnung,** Etage und Kammer, 1. Oktober zu beziehen **Obere Breite Str. 21.**

**Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör (mod. mit Badraum) in Mitte oder Ende September geüht. Da Bewerber auswärts, bitte um nähere Angaben. Offerten unter **Ar. 38** an die Exped. d. Bl.

**Halleische Straße 74,** schöne Wohnung zu vermieten, Oktober zu beziehen.

Am meinen Guts- und Gehöft mit ca. 20 Morgen Feld, best. Gegend bei Weiskopf, auch nach 18000 Mark

**4000 Mark** zur zweiten Stelle jetzt oder 1. Okt. Tage 36300 Mark ohne Inventar. Gest. Angebote unter **4000 F.** an die Exped. d. Bl.

**Freundl. Schlafstelle** offen **Hofmarkt 25.**

**500 Mark** werden gegen fehr gute Sicherheit per bald gesucht. Gest. Angebote werden unter **M Z 500** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wohnenpflegerin,** ärztlich geprüft, 1a Zeugnisse, empfiehlt sich. **Fr. Knoke, Weiskopfer Str. 27.** **Bedienstetes, eheliches Dienstmädchen,** evtl. auch vom Lande, per 1. Okt. dieses Jahres geüht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Größtes Atelier,  
vorzüglich eingerichtet.

# Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,  
Gothardstraße 42.

Mein Geschäftslotal  
befindet sich  
Unter-Altenburg 42.  
Reinhardt,  
Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Zigarren-Import  
**ADOLF SCHAEFER**

Merseburg, Fernr. 259.  
Ungetrübten Beifall  
finden meine Spezial-Marken  
Rita a 6 Pf.  
Gran Marca a 7 Pf.  
El Bravo a 8 Pf.  
Boulevard a 9 Pf.  
Trabucos a 10 Pf.

Alleinverkauf der Niederländ.  
Zigarrenfabrik „De Huitkar“.  
Grosses Sortiment in  
Zigaretten.



Optische Artikel,  
 Brillen, Pinzetzen,  
 Ferngläser etc.  
**Paul Nitz,**  
Merseburg,  
Oberburgstr. 6.

Bruno Claus, Halle a. S., gr. Stein-  
strasse 85.  
Regen-, Sonnen- u.  
Gartenschirme  
aus eigen. Fabrik.  
Reparatur, j. Art.  
Überziehen  
a. Wunsch i. 1 Std.  
Engros u. en detail. Rabatt-Sp.-Verein.

**Prima Rohfleisch,**  
extra fein, empfiehlt  
**Arthur Hoffmann,**  
Rohfleischerei,  
Sigtberg 2. Telefon 264.

Empfehle von fest an:  
**Rot-, Leber- und  
Schwarentwurf**  
a Wfd. 70 Pf.,  
bei Abnahme von 5 Wfd. 3,25 Mt.

**Schmeer und  
festes Schweinefleisch,**  
5 Wfd. 3,50 Mt.,  
fetten geräuch. Speck,  
5 Wfd. 4 Mt.,  
**Rippen-Speck,**  
5 Wfd. 4,25 Mt., desgleichen  
**Kaffeler Rippensteck,**  
sowie alle  
feineren Wurstwaren.

**Karl Kellermann,**  
Fleischermeister.

**Ahendorf.**  
Sonntag den 6. August habe  
zu meinem Grubdantfest, von  
nachmittags 3 Uhr ab  
**Tanzvergügen,**  
freundlichst ein. Th. Burthardt.

**Kaninchenzüchter-Verein.**



Sonntag den 6. d. M., nach-  
mittags 4 Uhr,  
**Verammlung**  
im Thüringer Hof. Wegen Be-  
ratung über die von der Land-  
wirtschaftskammer vorgeschrieb.  
Zuchtbuchführung ist vollständiges  
Erfahrungen unbedingt erforderlich.  
Gäste herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

## Brennspiritus Marke „Herold“

30 (bisher 32 Pf.) 90 Vol. %  
pro Liter  
ausf. 15 Pf. Gleiches  
für Kochzweck

95 Vol. % (bisher 35 Pf.)  
pro Liter  
ausf. 15 Pf. Gleiches  
für Leuchtzweck 32

— Ueberall erhältlich! —  
Auskunft über Bezugsquellen für Wieder-  
verkäufer und Einzelne stellt bereitwillig  
Spiritus-Zentrale, Berlin W. 9.

### Jetzt billiger

**Wichtig! Bester großer Fischverkauf!** Wichtig!  
Sonntags von 7-11 Uhr auf dem Markte, Stand vor der Sonne.  
Direkt von Deutschlands größtem Fischereihafen eintreff.  
Garantie für frische Ware. Vertreter: E. Zaeger.  
ff. Schnellfisch, fetter Seeaal, Lachs, Goldbarsch,  
ohne Kopf, blaues Fleisch, 1 Wfd. nur 15 Pf.  
Als Spezialität empfehle:  
ff. Fischcarbonade, erlesenes Fischfleisch, ohne Haut u. Gräten, eine  
hartes weiches Fleisch, 1 Wfd. 35 Pf., 3 Wfd. 1 Mt.  
ff. Rüstenhecht, 1 Wfd. nur 30 Pf.  
Fisch-Rezepte und Kochbücher gratis.  
Prachtvoller fetter rötlicher Röhrethaler 1/2 Wfd. nur 55 Pf.  
Keine Hausfrau verjähne diesen vorteilhaften Einkauf.



Diese große Tasse  
feinster Fleischbrühe liefert  
Ihnen ein Aufguß heißen  
Wassers auf einen

**OXO Bouillon-Würfel**  
der Comp<sup>ie</sup> **LIEBIG.**



Preis 5 Pfg.



Lederhandlung  
**Gebrüder Becker**  
Breite Strasse 4.

Sohlleder-  
und Oberleder-  
Ausschnitt.  
— Schättelager. —  
Schuhmacher-  
Bedarfs-Artikel.

## Bücher

werden sauber und geschmackvoll eingebunden.  
**Ostf. Kleinert vorm. F. Schnurpfeil.**

**Kavallerie-Verein.**  
Merseburg.  
Sonntags den 5. d. Mts.  
abends 9 Uhr  
**Monats-Verammlung**  
im Deutschen Hof.  
Der Vorstand.

**Männer-Turnverein.**  
Heute Sonntag  
**Nachturnfahrt**  
(Burgl. - Döllnitz-  
Timmendorf).  
Abmarsch 10 1/2 Uhr  
vom Vereinslokal  
Bergschlößchen.

**Gb. Männer- u.  
Jünglingsverein.**  
Sonntag  
**Spaziergang nach Döllnitz.**  
1/2 3 Uhr Neumarktsbrücke.  
Berthel. F.

**Privat-Theater-  
Gesellschaft.**  
Sonntag den 6. August 1911  
**Ausflug nach Lenna.**  
Der Vorstand.

**Allgemeiner  
Turnverein.**  
Sonntag  
den 6. August  
**Ausflug m. Damen  
nach Kötzschen**  
(Göth. u. Rößl.).  
Der Vorstand.

**„Hansa“**  
Sonntags den 5. Aug.  
d. J., von abds. 7 1/2 Uhr ab,  
**Walzer-Abend**  
im  
**„Bellevue.“**  
Besondere Einladungen  
ergehen nicht.

Morgen  
**Schlachtfest**  
Fr. Ww. 9. Arbeit, Halleische Str. 71.

**Dieters Restauration.**  
Sonntags abends Salzknochen.

Heute Sonntag  
**Schlachtfest.**  
bei Richard Lepper, Neumarkt 45.

## Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Müllers.  
Sonntags, 5. Aug. Anfang 8 1/4.

**Halbe Preise!**  
**Mathilde**

oder: Ein edles Frauenberz.  
Schauspiel in 4 Akten v. Beneditt.  
In Szene gesetzt v. Reg. Beneditt.

Personen:  
Tammenhof, reich. S. Beneditt.  
Mathilde, seine P. Damm.  
Willibald, Kinderk. Kummerecht  
Fran Geresbach, der Großmutter F. Säuhler.  
Berthold Arnan, M. Benzfeld.  
Falkenau, S. Spennrath.  
Gudner, Diener in Tammenhofs Hause G. Berts.  
Ein Lohndiener F. Jäger.

Preise der Plätze:  
Sperre 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20.  
Kasseneröffnung 7 1/2. Anfang 8 1/4.

**Volkshibliothek und Lesehalle**  
geöffnet Sonntag vorm. 11-12 1/2 Uhr.

**Von der Reise  
zurück.**

**Dr. Max Fischer,**  
Spezialarzt für Haut- und Horn-  
krankheiten.  
Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 4.

**Von der Reise  
zurück**

**Dr. Beleites,**  
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und  
Ohrenkrankheiten.  
Halle a. S. alte Promenade 13.

**Von der Reise  
zurück**

**Dr. med. Richard Wagner,**  
Spezialarzt für Nasen- und Hals-  
krankheiten.  
Halle a. S., Marktplatz 11.

**Schirmreparaturen, -Bezüge**  
gut und billigst.  
Aug. Paul, Fab. S. Grothe,  
Burgstraße 7.

**Tüchtige Arbeiter**  
werden angenommen.

**Ziegelei Amtshäuser 2.**

**Sagelöhner**  
finden dauernde Beschäftigung.  
**Königsmühle Merseburg.**

Siehe per sofort einen  
alleinst. Mann f. leichte Hausarbeit.  
Groß-Rahna, Kaisertr. 78.

**20 Erd-Arbeiter**  
werden sofort eingestellt. Zu  
melden auf der Baustelle Guten-  
bergstraße, Kanal.

**E. Fallnich, Halle a. S.,**  
Eisenbahnbau- u. Tiefb.-Untern.

**1 Geschirrführer,**  
der mit der Landwirtschaft ver-  
traut ist, wird sofort gesucht.  
Kantine Königsmühle.

**Aufwartung**  
für den ganzen Tag wird gesucht.  
Zu erfragen in der Erped. d. Bl.  
**Junges Mädchen als Aufwartung**  
gesucht. Dammtr. 4. pt.

**Grauer Schäferhund** zuge-  
laufen. Abzugeben **Veitziger Str. 78 b.**

Eine schwarze Schürze verloren  
Dienstag abends nach dem Bürger-  
garten über zurück. Abzugeben  
neuen Wohnung **Kurve Str. 7.**  
Siehe eine Feltags.

Deutschland.

(Die 17. Interparlamentarische Konferenz), die vom 3. bis 6. Oktober in Rom stattfindet, wird folgende drei Hauptvorträge auf der Tagesordnung haben: 1. Herrenhausmitglied Prof. Zorn-Deutschland: Internationale obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit. 2. Baron d'Estournelles-Franreich: Beschränkung der Meer- und Flottenlatten. 3. Früherer Ministerpräsident Verhaert-Belgien: Verbot des Luftkrieges. Kurz vor der Interparlamentarischen Konferenz wird in Rom auch der Friedenskongreß abgehalten werden.

(Aus Krätzes Reich.) In Offenbach a. M. war ein Brief angelangt, dessen Adresse in russischer Sprache und russischen Schriftzeichen geschrieben war. Natürlich kann niemand verlangen, daß ein Postbeamter auch noch mit dem Russischen Bescheid weiß. Aber schließlich gibt es auch in Offenbach und in nahen Frankfurt a. M. Leute, für die es eine Kleinigkeit gewesen wäre, die Adresse zu übersetzen. Besonders gibt es in Frankfurt a. M. ein russisches Konsulat, das sicher gern die Interessen des russischen Abienders wahrzunehmen und den Namen der Offenbacher Firma festgestellt hätte. Die Post aber hielt sich an die Dienstvorschrift und schickte den Brief nach Rußland zurück. Nun hat sich die Offenbacher Handelskammer der Sache angenommen und erstrebenweise durchgesetzt, daß von nun an solche Briefe dem russischen Konsulat in Frankfurt zur Überlegung überhandt werden. Die Kosten muß der Empfänger tragen.

(Medlenburg und Preußen.) Das Votritenland hat immer noch Verfassungsängsten. Die Ritter weigern sich, auch nur einen winzigen Bruchteil ihrer großen Rechte zu opfern. Es ist daselbe wie in Preußen. Überall verbinden die Hochadeln, daß das Volk zu seinem Rechte kommt. In Preußen wurde durch ein Königswort eine zeitgemäße Verfassung verprochen. Die preußischen Ritter haben es verstanden, die Erfüllung dieses Königswortes zu verhindern. In Medlenburg hat der Großherzog ebenfalls eine Reform der Verfassung verheißt. Aber auch hier scheitern alle Reformversuche an dem hartnäckigen Widerstand der medlenburgischen Ritter. In Preußen schiebt man die Frage der Wahlreform auf die lange Bank und droht mit Ministerstürzen, wenn die Regierung sich etwa einfallen lassen sollte, unverzüglich mit einer neuen Wahlvorlage zu kommen. In Medlenburg gehen die Junker dieselben Wege. Nun, wenn es nicht möglich ist, in Preußen und in Medlenburg selbst vernünftige Verfassungen zustande zu bringen, dann muß das Reich heranziehen! Dann muß der Reichstag helfen. Ganz Deutschland muß dann mithelfen, daß bei den nächsten Wahlen nur Männer in das Reichshaus geschickt werden, die bereit sind, dafür zu sorgen, daß die preußischen und medlenburgischen Staatsbürger zeitgemäße Wahlrechte erhalten. Das wird eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstags sein.

(Zur Frage einer Beamtenpartei) findet ein Mitglied des Bundes der Feilscholdaten in einer Zuschrift an das „Berliner Tageblatt“ einige unfreundliche Worte gegen die Faltung der L. C. in dieser Frage. Es ist durchaus im Irrtum, wenn es glaubt, daß die Tätigkeit des Bundes der Feilscholdaten in irgend einer Weise als unerwünscht hingestellt werden soll. Die L. C. hat sich nur gegen politische Beamtenvereine ausgesprochen und die Beamten aufgefordert, Politik in den politischen Organisationen und zwar in den fortschrittlichen Volkspartei zu treiben. Der Bund der Feilscholdaten war bei diesen Darlegungen gar nicht erwähnt worden. Es gehört auch ein sehr verärgertes Gemüt dazu, um irgend eine Beziehung zu diesem Bunde herauszufinden. Der Bund will ja tatsächlich nur eine wirtschaftspolitische Organisation sein. Er kann also gar nicht in Betracht kommen bei der Erörterung einer rein politischen Frage. Tatsächlich ist aber an verschiedenen Orten erst neuerdings das Bestreben zutage getreten, rein politische Beamtenvereine zu gründen. Im übrigen sind es gerade die liberalen Parteien, die stets mit aller Energie für die Beamten eingetreten sind, und bei denen niemals die Beamten vergeblich angeknöpft haben, wenn sie etwas auf dem Herzen hatten.

(Der konfessionelle Charakter des Zentrums) tritt ungeachtet aller Ablehnungen bei jeder Gelegenheit aufs deutlichste hervor. In der „Gazeta Ludowa“ protestieren einige Parochianer der Gemeinde Mikulischütz (bei Jabzke) in energischem Tone gegen die Agitation, die ihr Pfarrer zugunsten des Zentrums von der Kanzel herab betreibt. So soll der Pfarrer am letzten Sonntag während der Hochamtspredigt verkündet haben, daß am Abend eine Parteimahlveranstaltung stattfinden und soll die Parochianen aufgefordert haben, ja recht zahlreich zu dieser Veranstaltung, in der sich ein Zentrumswahlverein — nicht doch, ein „politisch-christlich-katholischer Verein“, jagte der Herr Pfarrer — konstituieren sollte, zu erscheinen. Die Mikulischützer verbitten sich nun sehr groß in der „Gazeta Ludowa“ die Politik ihres Pfarrers von der Kanzel, indem sie — nicht mit Unrecht — bemerken, daß die Kirche da sei zum Lobe Gottes, nicht aber für die Werbezwecke irgendeiner politischen Partei.

(Das agrarische Liebeswerben um das Zentrum.) Die Agrarier haben sich schon völlig dem Zentrum verschrieben. Das kommt ihre Liebe sehr tüchtig zum Ausdruck. So warnt sich neulich der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte für die Pfalz bei einem Bundesbesitz dem Zentrum mit folgenden Worten an den Hals, nachdem er das Befehlen eines schwarz-blauen Flotes abgelesen hatte: „Wenn uns die Verhältnisse dazu drängen, dann reihen wir freudig und vertrauensvoll und aufrichtigen Herzens unseren Brüdern im katholischen Lager die Hand!“ Das agrarische Publi-

kum nahm dieses Zugeständnis mit Jubelgeschrei auf. Weiter erklärte der Herr: „Wir würden einen schwarz-blauen Flot mit Freuden begrüßen. Und alle, die diese Wege mit uns wandeln wollen, sind uns willkommen.“ Na also, da haben doch diejenigen recht, die immer von einer schwarz-blauen Ehe sprechen.

(Über die Zeitungslektüre in Priesterseminaren) bringt eine Erklärung des früheren Subregens von Dillingen Dr. Franz Wieland eine interessante Mitteilung. Er berichtet in Stuttgarter „Wobachter“: Der Regens des Dillingen Priesterseminars Dr. Rohle habe ihm selbst das bischöfliche Hand schreiben mitgeteilt, welches den Alumnus das Lesen jeder Zeitung verboten und von Zeitungen nur solche erlaubt habe, welche über allen Verdacht des Modernismus erhaben seien. Als solche sei die Jesuitenzeitschrift für katholische Theologie in Innsbruck erwähnt worden. Bezüglich der Zeitungen äußerte Dr. Rohle den Entschluß, den Alumnus die Lektüre bis zum Jahres schluß 1910, dem Ablauf des Abonnementquartals, noch zu gestatten. Bezüglich der Zeitschriften erklärte er sich für Beibehaltung der Theologisch-praktischen Monatschrift von Paffau, worauf ich als Subregens sämtliche an dem zur Zirkulation unter den Alumnus bestimmten Zeitschriften abbestellt habe. So geschehen wenige Wochen vor Weihnachten 1910.

(Die unterjährige „Wacht am Rhein“) Unter dieser Spitzmarke berichtet die bündlerische Presse eine schreckliche Geschichte aus Swinemünde. Es wird erzählt, daß der Kaiser bei seiner Rückkehr von der Nordlandreise in Swinemünde begeistert begrüßt wurde, und daß die zusammengekömte Menge dabei die „Wacht am Rhein“ sang. Nun werden alle liberalen Blätter verdächtigt, diese Tatsache des Absingens der „Wacht am Rhein“ geflissentlich unterzulegen zu haben und zwar aus Rücksicht auf das wegen der Maroffoaffäre neröbde Ausland. Die Geschichte ist an sich so abern, daß kein vernünftiger Mensch einen Pfifferting dafür geben wird, aber da die ganze konservative Provinzpreise den Unlunm nachdrückt, muß ihm widersprochen werden. Zunächst stellt die „Tilster Allgemeine Zeitung“ fest, daß das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau, das die deutsche Presse mit Berichten über den Kaiserempfang versorgte, von der Absingung der „Wacht am Rhein“ kein Wort gemeldet hat. Infolgedessen konnte auch die deutsche Presse und auch die bündlerisch-agrarische, kein Wort darüber bringen. Es handelt sich also um eine nichtsnutzige Beschimpfung der liberalen Blätter. Man sucht auf alle Weise die Liberalen zu verdächtigen, weil man weiß, daß man ihnen im ebrlichen Kampfe nichts anhaben kann. Nun zieht man Maroffo heran, weil man sich nach einer Wahlparole sehnt. Aber auch dieser Trick wird nicht verfangen.

Der Steuerkrieg von Huttenberg.

Eine Novelle von Alwin Kömmer.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein paar alte Huttenberger, die am Wege vor einer Haustür saßen, unterhielten sich mißbilligend über den Spektakel. Und unwillkürlich verlangsamte er den Schritt, um ihren Worten zu lauschen.

„Das ist wegen die Biersteuer“, sagte der eine, und man hörte, daß er dabei die Waise nicht aus dem Munde nahm.

„Ja, Wadler, aber eigentlich ist nich. Es ist mehr wegen die Hufaten, die ja nu fort wollen. Und da kann der Burgemeister gar nichts vor. Wer's nach mir ginge, müßte der alte Dickkopf draußen die Kassenmuff haben, drackelte der Zweite.

„Mit dem alten Dickkopf meint er Dich“, dachte Sagemann, halb ärgerlich, halb belustigt. Und nun hörte er noch, wie der Erstherr bedächtigt einstimmt:

„Duft ganz recht, Wadler. So reich ist er geworden in Huttenberg wie Feiner. Ur das ist nu der Dant!“

Heinrich Sagemann war schnell weitergegangen. Er fühlte wie ihm das Wort ins Gesicht flieg. Aber unmutig besänftigte er die „dumme Anwandlung“ und murmelte spöttlich: „Mümmelgreife! Was die davon wissen!“

Den Marktplatz kreuzte er nun absichtlich nicht, sondern benutzte ein paar Seitenstraßen, um nach seiner Wila hinauszugelangen. Denn wie wohl ihn der lärmende Wotzel seiner Anhängen gegen das Stadtoberhaupt auch im ersten Augenblick getan hatte, der Kommentar der beiden „Mümmelgreife“, den ihm der Zufall dazu beschied, war nicht wie ein Tropfen, nein, wie ein ganzer Schuß Wermut in den Weber dieser kleinen Freude geflossen. Wochten sie protestieren oder Surra schreiben, ihm sollte es gleich bleiben! ...

IV.

Ein goldklarer, von einer frischen Morgenbrise durchwehter Septembersonntag war angebrochen. Die Verbrüder in Sagemanns schmalem Bart fanden im hellen Flor, weiß, lackfarbene und rote, auch gepunktete Hefen sandten ihren würzigen Duft über die sauber gefegten Kassenrampen bis zu der traulichen,

vom herbstlich aufblühenden milden Wein überranken Veranda, auf der der beneidenswerte Feiler, all dieser Herrlichkeiten kein Frühstück verzehrte, aber dabei in die sonnige Morneinpracht seiner Parfildolle mit einem Antlitz hinausstarke, das er der harmonischen Ruhe der schönen Natur in einem recht unbankbaren Verhältnis fand.

Was es daran, daß Silberose ganz gegen ihre Gewohnheit sich nicht zum Feiler hinwandeln konnte, war sie dringend bedürftig? Was trieb sie? Was dazu am Sonntag morgen? Oder ärgerte ihn der Gedanke an den forschenden Watsinger, der sich hier heute irgend eine „Antwort“ holen wollte? Wie hatte sich dieses Sagerntensmüdel das bloß gedacht? Sollte sie ihn einfach ausschalten bei dieser Antwort? Oder würde sie sich vorher noch mit ihm auseinandersetzen darüber? Ach die Jugend mit ihrer blinden Eigenliebe, ihrer rücksichtslosen Lebenslust! Wie leidenschaftlich errieth sie die starken beglückten Fäden der Weität, wie schnell vergaß sie alle Pflichten der Dankbarkeit, wenn so ein junger Fant kam und ihre Sinne weckte! Ins alte Eisen mit den sorglichen Hültern und Wagnern, die das Leben fennen und hinter den glatten lachelnden Gesichtern Bescheid wissen! Fort mit den Mümmelgreisen! Was wissen sie von der Welt!

Aber hatte er nicht gestern abend ähnlich geurteilt, als er das Gespräch der beiden Huttenberger in dem dunklen Gäßchen über sich ergehen lassen mußte? War er nicht selbst da auch des Lindants bedächtigt worden? Und stand er nicht in einem ähnlichen Verhältnis zu der alten Saba wie Silberose zu ihm? Sollte man nicht damals, als er seine Brauergründet, ihm mit Rat und Hilfe mancher Art zur Seite gestanden? War nicht die Wassererforzung Huttenbergs zu seinen Gunsten beschleunigt? Mühte er nicht dankbar anerkennen, daß man sein Gebraü von Anfang an bevorzugt und nach anderen Dingen ihn rühmlich empfohlen hatte? Sicher war es dieser Empfindungen wert, wenn er, wenn er trübend's Leuchte nicht ein Stück rührenden Kleinstadtlozes aus diesen Köpfrühen? Dachte man es nicht just deswegen getan, weil er ein Stadthind geworden war und sich damals so redt als Huttenberger gefühlt und gegeben hatte? Und nun war er drauf und dran, diesen selbst Huttenberg, das ihm nach Kräften vorwärts geflohen einen Schaden anzutun, den es in Betracht nicht, würde vermieden können! „Wurft wider Wurd!“ sagte eine brutale Stimme in ihm, und er bemühte sich, seinen Zorn in frische Abblumen zu bringen, indem er an die Biersteuer dachte und an den Bopott

seines „Finkengartens“, und was für ein böswilliges Unrecht ihm dadurch geschehen sei. Aber da hohob sich auch schon die Angebote der wackeren Weiernte dazwischen, die sich den Betrag der Steuer gern mit auf die Rechnung legen lassen wollten, wenn Huttenberg nur die beste und regelmühtigste seiner Sinnbeguellen, die Garnison, verliere; da lauteten mahndend die Sünden auf, die Monsieur Woffmann als Mann seines „Finkengartens“ begangen und den Kontost mit viel mehr Grund heraufbehalten hatte, als er je gebadht. Und so kam es, daß ihm der schöne Septembermorgen mit seinem Sonntagsgrieden gar nicht gefiel und das Frühstück nur sehr müßig mundete.

Mühtig rührte er in seiner Bouillon herum, als sich Kötter, sein alter Portier, melden ließ. Gott sei Dank, das war eine alte einbängliche Seele, auf die man sich verlassen konnte! Herein mit ihm, was er auch wollen möge!

Etwas kurzatmig schob sich der vom langjährigen Biergenuß stielich aufgedumfene Vorwart der Brauerei in die Veranda und schwenkte den großen Fülz ein paar mal als Zeichen seiner unverbrüchlichen Ergebenheit.

„Morgen, Köhler!“ brummte Sagemann wohlwollend. „Ja, Köhler gemessen.“

Kötter schüttelte das Haupt. „War bei meiner Tochter, Herr Sagemann!“ sagte er dann mit seinem Bierbas und zog die Stirn in wichtige Falten.

„Was! ... Na alles in Schick dort, was?“

„Danks für die Nachfrage, Herr Sagemann!“ So weit war alles in der Reihe; die Kinder sind gesund, und das Geschäft geht gut! Aber nu soll das ja anders kommen. Und darum wollen sie denn auch fort aus Huttenberg, und ich soll natürlich mit. Und da wollt' ich denn Herrn Sagemann gebeten haben, wenn es paßt, daß ich den Portierposten nächsten Monat nun doch abgeben kann und meine Altersversorgung frage.“

„Na, das ist ja selbstverständlich, Köhler, obgleich ich immer gedacht habe, Sie würden mich auch nachher nicht ganz und gar verlassen. In alten Gartenhaufe ist noch eine hübsche Wohnung frei, und Wlege ziehen Sie auch da gehabt. Aber freilich, wenn die Kinder fort wollen!“

„Sie wollen gar nicht, sie müssen, Herr Sagemann!“ Das ganze hübsche Geschäft bringen ja doch nur die hundert Taler. ... Und ich werde mich nicht ein paar Hundert Kreuzen abperlet, soweit ich die Geschichte ja noch gar nicht!“ wetzerte der Alte los.

(Fortsetzung folgt.)

## Provinz und Umgegend.

† Zeitz, 3. Aug. Die Arbeiten für unseren neuen Bahnhofs schreiten rüstig vorwärts. Im September dieses Jahres wird mit der Errichtung bezw. dem Bau der neuen Güterabfertigung und des Güterschuppens begonnen, diese Baumerke werden voraussichtlich Mitte nächsten Jahres vollendet sein. Daneben wird dann gleichzeitig mit der Verlegung des Oberbaues für den Güterbahnhof und die Rangiergleise, die eine bedeutende Vergrößerung gegen die bisher zur Verfügung stehenden erfahren, fortgeschritten; diese Teile dürften im Oktober nächsten Jahres fertiggestellt sein. Anschließend daran werden die für den Personen-, Gepäck- und Güterschuppen erforderlichen Unterführungen erbaut. Diese Arbeiten erstrecken sich bis in das Frühjahr 1913 hinein. Die Vollendung dieser Bauten in ihrer ganzen Ausdehnung ist für den Herbst des genannten Jahres vorgesehen. — Hieraus findet die Errichtung des neuen Güterschuppens statt. Die Fertigstellung ist eventuell zum April 1914 geplant. Hand in Hand gehen mit der Errichtung dieser Baumerke die Erbauung der Bahnsteige, Aufführung der erforderlichen Futtermauer an der Elster, Verlegung des neuen Oberbaues auf den Personen- und Güterbahnhof sowie die Einbauung der Stellwerke und Sicherungsanlagen.

† Eilenburg, 4. Aug. Der 18 Jahre alte Tischlerlehrling Otto Schmidt, gebürtig aus Heinrichsdorf im Erzgebirge, habe an der verbotenen Stelle im Mühlgraben oberhalb der Liebschen Badeanstalt und ertrank.

† Bitterfeld, 3. Aug. Auf eine Eingabe des Vorstandes der vereinigten Beamtenschaft und Arbeiter in öffentlichen Betrieben um Vermehrung der Stadtverordneten von 24 auf 30, beschloß der Magistrat, diesen Antrag abzulehnen, da er die beantragte Vermehrung nicht für notwendig erachtet. — In der Bahnanlagegelegenheit Bitterfeld — Eilenburg ist seitens des Landesbauamtes in Merseburg ein Projekt aufgestellt worden. Gestern vormittag fand im Stadtverordnetenversammlungsaale eine Versammlung der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten statt, in der durch die Herren Landesrat Hofner und Landesbauamt Linenhoff Vorträge über dasselbe gehalten wurden.

† Gera, 3. Aug. Die Vorarbeiten zur Errichtung des Gemeinschaftsbahnhofes an der Talstraße hier haben jetzt begonnen. Der neue Bahnhof wird sehr geräumig. Auch die Arbeiten der Bahngeländehochlagerung sind soweit gefördert, daß die hochgelegenen Geleise schon Anfang Oktober benutzt werden.

† Chemnitz, 3. Aug. Auf einem Neubau in der Reinhardtstraße stürzte heute nachmittag ein Gerüst ein, auf dem zehn Arbeiter beschäftigt waren. Wie die „Allg. Ztg.“ meldet, sind dabei zwei Arbeiter getötet, zwei schwer und sechs leicht verletzt worden.

## Merseburg und Umgegend.

4. August.

\*\* Personalnotiz.) Anlässlich seines am 1. d. M. erfolgten Abtritts in den Ruhestand ist dem Gerichtsvollzieher a. D. Tauchnitz hier der Kronenorden 4. Klasse verliehen und gestern vom aufsehenden Richter, Amtsgerichtsrat Herrmann, feierlich überreicht worden.

\*\* Aus der Garnison. Hauptmann Erdmann im Jäger-Regiment Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 ist zur Infanterie-Schießschule kommandiert zwecks Teilnahme an dem vom 29. Juli bis 18. August währenden Lehrkursus.

\*\* Ernteausichten. Nach einer dritten Umfrage darf auf Grund vieler Originalberichte an die Obst- und Gemüse-Nachweisstelle bei der Landwirtschaftskammer zu Halle und der Wahrscheinlichkeitsberechnung nach dem heutigen Stande der Fruchtentwicklung erwartet werden: Eine gute bis mittelgute Ernte in Äpfeln, Pflaumen, Quitten und Sauerkirschen, eine betriebende Ernte in Birnen, Datteln, Walnüssen, Zwetschen und Himbeeren, eine knappe Ernte in Gelpflaumen und Äpfeln. Die Dürre hält an. Infolgedessen bleiben die Früchte der Himbeeren klein. Die Kernobstbäume und die Zwetschen werfen den Fruchtbehang. Die Frühobstsorten werden nur mäßig. Viele Früchte sind wurmfressig. Auf nährstoffarmen und trockenen Böden nehmen die Wärme schon Herbstfärbung an. An Orten, an denen die Blutläuse gern auftreten, finden sie sich so zahlreich ein, daß selbst die energichsten Bekämpfungsmassnahmen kaum vorübergehend helfen. Die Kirchengemeinde ist beendet. Die ersten Birnen, Pflaumen und Äpfel erscheinen auf dem Markt. Auch die Ernte der Frühkartoffeln ist vielerorts vorbei und kaum mittel ausgefallen. Die Gemüsepflanzen stehen im allgemeinen schlecht. Schälfrüchte und die Trockenheit hemmen auch da die Entwicklung. Zum zweiten Male gelagte Bohnen und Erbsen gehen auf und verkümmern dann. Kohlrabi treibt Blüten und die Blumen im Blumentopf entwickeln sich kümmerlich. Die Gurken-ernte ist an manchen Stellen schon beendet, nachdem sie kaum begonnen hatte, und die Felder werden mit anderen Früchten bestellt. In Brumby und Gommern erfolgen

sich die Pflanzen etwas, so daß man dort noch Hoffnung auf eine kleine Gurken-ernte besitzt. — Die Nachfrage nach Obst und Gemüse bei der Nachweisstelle übersteigt das Angebot.

\*\* Wieder ist von einem umfangreichen Grasbrand zu berichten. Nahezu die gesamte Grasfläche des großen Exerzierplatzes ist gestern nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Den Vermählungen der schnell herbeigerufenen Garnison gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Auch in diesem Falle konnten dieherge nicht festgestellt werden. Die hiesige Polizeiverwaltung hat sich nun infolge der in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Brände in den städtischen Anlagen u. veranlaßt gesehen, das Rauchen in den Anlagen an Stadtpark und am hinteren Gotthardtsteige von der ehemaligen Reitbahn an bis auf weiteres zu verbieten. Inwieweit Verhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft. — Der Polizeiverordnung wird man nur zustimmen können, obwohl es nach uns zugegangenen Meldungen den Anschein hat, daß die Brände weniger auf das Konto unachtsamer Raucher zu setzen sind. Man hat es wohl vielmehr mit böswilliger Brandstiftung zu tun. Junge Burschen im Alter von 16 bis 20 Jahren, die sich bemähen, dem hier etwas im Schwimden begriffenen „Sonnenbrüderkollegium“ wieder aufzuhelfen und darum jeder Arbeit in großem Bogen aus dem Wege gehen, treiben sich dort umher. Sie beschäftigen nicht nur die Spaziergänger, sondern machen allerhand Allobria und Unfluz, wozu auch der „Spaß“, ein kleines Feuerchen anzuzünden, gehört. Hier sollte die Polizei mit fester Hand zugreifen und diesen Burschen zeigen, daß die städtischen Anlagen nicht Tummelplätze solch fragwürdiger Elemente sein dürfen. Jeder Bürger sollte dann aber auch die Polizeiorgane in diesen Bemühungen nach Kräften unterstützen.

\*\* Nordostthüringer Turngau (Bezirk Merseburg). Sonntag den 6. August, nachmittags 1 1/2 Uhr, findet die Bezirksvorturnerunde auf dem Turnplatz des „V. Rothstein“ (Vennar Str.) statt, betzungsmäßig Wetter in Vereinstafel Casino. Vorturner haben: 1. Stufe Red: Freie turn. Vereinigung-Merseburg; Varen: V. „Rothstein“-Merseburg; Pferd: V. Lügen von 1861. 2. Stufe Red: Allg. V.-Merseburg; Varen: V. „Germania“-Groß-Rayna; Pferd: Allg. V.-Wegwitz. Volksstimmliche Übung: Weisprung. Anschließend werden auch die volkstümlichen Übungen für die Bezirkssturnfahrt nach Wegwitz (3. September) bekannt gegeben. Nach dem Turnen Versammlung in Casino.

\*\* Die Generalversammlung des Vereines „Herberge zur Heimat“ hier wurde am Mittwoch abend im Saale der „Herberge zur Heimat“ unter Vorsitz des Herrn Pastor Werthner abgehalten. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Rechnungslegung. Die bereits geprüfte Jahresrechnung für 1910/11 wurde in ihren einzelnen Teilen vorgetragen, die gezeugenen Erinnerungen wurden als erledigt angesehen und wurde dem Rechnungsleger dankend Entlastung erteilt. 2. Vorstandswahl. Die aus dem Vorstände statutenmäßig auscheidenden Mitglieder, die Herren Pastor Werthner, Pastor Delius und Kantor Schöb, wurden durch Juro wieder gewählt und nahmen die Wiederwahl an. 3. Etatsentscheidung. Der Etat für das Rechnungsjahr 1911/12 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 9800 Mk. festgestellt. 4. Jahresbericht. Aus dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Jahresberichte 1910/11 dürfte folgendes von allgemeinerem Interesse zu entnehmen sein: Eine bedeutsame Fortentwicklung hat die hiesige Herberge zur Heimat im abgelaufenen Rechnungsjahre dadurch erfahren, daß durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses ihr eine „Wanderarbeitsstätte“ angegliedert worden ist. Aufgabe der Wanderarbeitsstätten ist zunächst die Arbeitsvermittlung. Bis zur Erlangung einer Stellung tritt gegen angemessene Arbeit Verpflegung. Ausweis ist der ordnungsmäßig ausgestellte Wanderschein. Arbeitsscheine werden der Ortspolizei, Arbeitsunfähige dem Ortsarmenverbande überwiesen. Die Kosten der Wanderarbeitsstätte werden dem Kreise zu 2/3 von der Provinz zurückerstattet. — Im verflochtenen Rechnungsjahre haben in dieser Herberge zur Heimat genügt: 3886 Selbstjaher (gegen 4387 im Vorjahre), 3862 Mittellose — in der Wanderarbeitsstätte — (gegen 5163 im Vorjahre), zusammen 7698 Wanderer (gegen 9550 im Vorjahre). Im Herbergsverband Sachsen-Anhalt, wozu die hiesige Herberge zur Heimat gehört, ist die Zahl der nützlichen Wanderer in abgelaufenen Rechnungsjahre gegen das vorhergehende um 13 Proz. zurückgegangen. In ständigen Gärten wohnten in der Herberge zur Heimat im Berichtsjahre 47 Personen in 1080 Schlafnächten (gegen 57 Personen in 1084 Schlafnächten im Vorjahre).

\*\* Beim diesjährigen Mann- und Preischießen der priv. Bürger-Schießen-Schützen-Gilde fand am Donnerstag das Schießen auf die Königscheibe statt. Den besten Schuß gab Herr Konditor H. Budig hier ab, der dann auch persönlich zum Schützenkönig proklamiert wurde. Kronprinz wurde Herr Kaufmann Karl Seger hier, den Nachvorteil erhob sich Herr Dachdeckermeister K. H. Schölb hier. Anschließend

darin war der Einmarsch der Gilde in die Stadt, der wieder groß und klein auf die Beine brachte. Mit einem solennen Ball im Schützenheim endete der „Königsstag“. Freitag und Sonnabend sind auf dem Schützenplatz Volksbelustigungen, Konzert und Ball vorgesehen. Sonntag ist Königsfest, Konzert im Garten und Ball, womit das diesjährige Schützenfest seinen Abschluß findet.

\*\* Die Preishebeernte. Aus dem baronischen Wald wird gemeldet: Die diesjährige Preishebeernte verspricht ein günstiges Ergebnis. Infolge der Ende Mai eingetretenen Froste und der abnorm großen Hitze der letzten Zeit sind die Preishebeerträger weiß und gelb geworden und tragen nur wenige Früchte. Die Ausfuhr an Preisheben betrug in guten Jahren mehrere tausend Zentner, dürfte aber, wie angedeutet, im heurigen Jahre nur eine geringe werden, und man wird angefaßt dieser Verhältnisse mit hohen Preisen zu rechnen haben. Als Anfangstermin für die Preishebernte wurde dem Bezirksamt (Gamm) der 10. August bestimmt. — Als ein Anzeichen des heurigen Jahres verdient auch die Tatsache erwähnt zu werden, daß man bei staubentlangender Wanderung durch die Wälder nicht nur nicht auf ebare, sondern auch nicht auf giftige Schwämme, die doch in der Regel häufiger vorzukommen pflegen, stößt. Diese Erscheinung ist offenbar ebenfalls auf die abnormen Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Die Seife ist zu einem Kulturfaktor geworden. Schon immer hat man die Kulturhöhe eines Volkes nach dem Verbrauch an Seife bemessen. Nun besteht die Ansicht, daß die Seife teuer wird, denn wie die Handelskammer Jüterbog mitteilt, befindet sich die Seifenindustrie nahezu in einer Katastrophe. Schuld daran sind die hohen Zettelpreise. Besonders alle städtischen Betriebe haben einen Preisstand erreicht, wie er in der Geschichte der Seifenindustrie noch nicht dagewesen ist. Zum Teil ist diese anomale Erscheinung, wie beim Leinöl, auf vollkommen unzureichende Ernten zurückzuführen, zum Teil wie beim Cocosöl und Palmteröl auf den enormen Mehrbedarf der Seife- und Pflanzenbutterindustrie. Die Ansichten auf eine Besserung sind leider sehr gering.

Ein Fahrrad wurde heute vormittag wieder einmal an der Post gestohlen. Der Eigentümer, der Schreiber E. von hier, machte eine Eingablung am Posthalter. Als er zurückkehrte, war sein nur wenig gebrauchtes Rad verschwunden. Alle sofort eingeleiteten Ermittlungen nach dem Fahrradwunder blieben erfolglos. Das Rad war eine Marke „Büfento“.

\*\* Gottesdienst für Taubstumme ist Sonntag früh 11 Uhr in der Herberge zur Heimat hier.

\*\* Städtisches Fleischbeschauamt. Im Monat Juli 1911 wurden vom städtischen Fleischbeschauamt hier untersucht: 78 (im Monat Juli 1910 81) Rinder und zwar 13 (10) Ochsen, 8 (13) Bullen, 50 (49) Kühe und 7 (9) Jungkinder. Davon wurden 4 (3) auf der Fleischamt als minderwertig verkauft, — der Abdeckerei als unbrauchbar zum menschlichen Genusse überwiesen, 55 (63) Organe vernommen. Ferner 461 (481) Schweine; davon 3<sup>1/2</sup> (6<sup>1/2</sup>) Freibank, — (—) Abdeckerei, 62 (55) Organe vernommen. 113 (168) Kälber; davon 1 (2) Freibank, — (—) Abdeckerei, 1 (5) Organe vernommen. 135 (197) Schafe; davon 1 (2<sup>1/2</sup>) Freibank, — (—) Abdeckerei, 31 (104) Organe vernommen. 6 (4) Ziegen; davon 1 (—) Freibank, — (—) Abdeckerei, — (—) Organe vernommen. 4 (8) Pferde; davon — (1) Abdeckerei, 2 (0) Organe vernommen.

§ Lützen, 3. August. Der Buchdruckereivolontär Karl Vinkel von hier, ältester Sohn des vor einiger Zeit verstorbenen Zeitungsverlegers E. Vinkel, hat sich in Großitz aus unbekanntem Gründen erschossen. Der bedauernswerten, schwergeprüften Mutter bringt man in allen Kreisen aufrichtige Teilnahme entgegen.

Am Dienstag waren 25 Jahre verflossen, seitdem Stadtmusikdirektor Friedrich Werner die Leitung der hiesigen Stadtmusikfakel übernahm. Dem Jubilar wurden an seinem Ehrentage zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche von nah und fern zu teil.

§ Ammendorf, 2. Aug. In der letzten Gemeindevorsteher-Sitzung teilte der Vorsitzende dem Beschluß des Bezirksausschusses zu Merseburg mit bezüglich der Beschwerde des Haus- und Grundbesitzer-Vereins vom 6. Mai wegen der Gültigkeit des Ortsstatuts bezw. der Festsetzung der Kanalankiluhgebühren; die Beschwerde ist zurückgewiesen worden. In der Beschwerde heißt es, daß der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu einer Beschwerde nicht berechtigt sei; dieses Recht stehe nur der Gemeinde Ammendorf zu. — Auf eine Eingabe der Gemeinde hat der Minister für Handel und Gewerbe die Verbehaltung der Kimes mit der marktähnlichen Veranstaltung in Ammendorf genehmigt. — Weiter wurde davon Kenntnis genommen, daß die Ausführung der Bauarbeiten am Feuerwehrgelände der Firma S. C. Wibus hier für 9200 Mk. übertragen und von einer Seite der Gemeinde 100 Mk. zur Verfügung gestellt worden sind. — Um den Gasverbrauch zu heigern, wurde die Einführung von Gasautomaten beschlossen. — Der nächste Punkt, die Bereitstellung eines Platzes für die Jugendpflege betreffend, rief eine längere Aussprache hervor. Es wurde darauf die Feststellung eines Platzes für die Jugendpflege beschlossen. Über das Recht der Benutzung entscheidet der Gemeindevorsteher. Der Platz darf nur solchen Spiel- und Sportvereinen übergeben werden, deren Teilnehmer das 21. Lebensjahr nicht überschritten haben und in Ammendorf wohnhaft sind. — Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wurde in der geschlossenen Sitzung u. a. einstimmig beschlossen, die Gemeinde Beesen an das Gasnetz

anzuschließen. Zu diesem Zwecke soll bei der Kreisparafine in Halle eine Anleihe von 14 000 Mk. aufgenommen werden, welche mit 3 1/4 Proz. zu verzinsen und mit 2 Prozent zu tilgen ist.

8. Ammendorf, 4. Aug. Der Aufsichtsrat der Ammendorfer Papierfabrik beschloß, der Generalversammlung 28 Proz. Dividende (i. B. 22 Proz.) vorzuschlagen. Abgeschrieben werden 260 283,49 Mark (i. B. 282 044,79 Mark). — In der Aufsichtsratsung der Großhäger Papierfabrik wurde beschloffen, der Generalversammlung eine Dividende von 1 2 B o a wie im Vorjahre vorzuschlagen. Abgeschrieben werden 153 000 Mark (i. B. 128 000 Mark).

§ Aus dem Kreise Merseburg, 3. Aug. Laut amtlicher Befandmachung ist die Maul- und Klauenseuche in Döllnitz ausgebrochen. Die Ortsgenossen Burgliebenau und Colleben sind dem Beobachtungsgebiet angegliedert worden. Anlässlich des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Blößen wurde aus dem dortigen Ortsbezirk ein Sperbezirk gebildet. In Wendorf ist, nachdem die Suche auf dem Mittelgut dableiðt erloichen, der Sperbezirk auf den Gemeindebezirk Wendorf beschränkt und der Ortsbezirk dem Beobachtungsgebiet angegliedert worden. In Corbetta ist infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche aus dem Gebieten Nr. 10 bis 23 nur Sperbezirk und aus dem ganzen Amtsbezirk Delitz a. B. ein Beobachtungsgebiet gebildet worden.

## Mücheln und Umgebung.

4. August.

\*\* Zu den Herbstmäandern. Man schreibt aus Querfurt: Wie aus mehrfach eingegangenen Petitionen und Anfragen zu ersehen ist, herrscht in weiteren Kreisen die Ansicht vor, als ob durch die diesjährigen Mäandern infolge Zusammenflusses von Regen und Trümmern ein leichtes Ausbreiten der Maul- und Klauenseuche zu befürchten sei. In der hiesigen Maul- und Klauenseuche zu befürchten ist. Um dieser Befürchtung zu begegnen, hat das Generalcommando die unterstellten Truppen auf das strengste angewiesen, während der diesjährigen Herbstübungen alle diejenigen Vorkehrungsmaßregeln zu beachten, welche geeignet sind, jegliche Verschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Truppenübungen vorzubeugen. Die Beförderung der Truppen, auch der berittenen Truppenteile, wird mittels Bahntransports erfolgen. Endlich wird noch bemerkt, daß nach neuerer Verfügung des Generalcommandos von einer nachmaligen Verlegung der geplanten Mäandern nicht die Rede sein kann.

\* Vergiftung durch Hühner durch Roggen. Auffallend ist es, daß im Juli und August Jahr für Jahr eine Menge Geflügel verloren geht, obwohl doch gerade dann der Vich für alles Geflügel reich und mannigfaltig gedeiht ist. Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß viele Zuchtställe, aber auch Enten, um diese Zeit an Vergiftung durch frischen Roggen eingehen. Die Hühner des Frühlings sind nämlich einen scharfen Stoff, der das Blut erhitzt und auf die Gedärme schädigend einwirkt. Durch die Aufnahme des frischen Roggens wird in dem Legebarn Frotzenteil erzeugt und das Ei somit gebildet, sich in dem Eileiter fortzubewegen. Infolgedessen sammelt sich das Eiweiß in großen Klumpen an und bewirkt so den Tod der Henne oder Ente. Aber auch das halbwachsene und die Hühner erkranke unter Verflüchtungserscheinungen, wenn sie frischen Roggen fressen. Um derartigen Verlusten vorzubeugen, sollte jeder Geflügelzüchter, besonders jeder Landwirt, darauf sehen, daß sein Geflügel keinen frischen Roggen zu fressen bekommt.

\* Aus dem Kreise Querfurt. Die Wiederwahl des Schöppen Reinhold Süßke zu 1. Vorsitzenden ist bestätigt worden. In der Gemeinde Wippach ist an Stelle des verstorbenen Schöppen Louis Dörbe der Landwirt Richard Schmidt zum Schöppen gewählt, bestätigt und verpflichtet worden. — In der Gemeinde Göhrendorf sind der Ortsrichter Emil Zimmermann und der Schöppo ldo Schöbe im Wiederwahl bestätigt worden.

\* Gärtnerei in Mücheln. Die meisten Wagen mit geringen Gurtenladungen, die am Mittwoch antamen, wurden meist den Einlegereien angeführt, die durchschnittlich größere Gurten mit 3 Mk. Kippelguren mit 1,20—1,80 Mk. das Schock bezahlten. Im Kleinentwurf, der sich in sehr engen Grenzen bewegte, wurden etwas höhere Preise erzielt. Bei der so geringen Gurtenmenge ist der Verkauf noch auswärts nicht notwendig, fremde Käufer gehen meist leer aus.

\*\* Der nächstjährige Verbandstag freiwiliger Feuerwehren im Kreise Querfurt findet in Mücheln statt. Dem Verbands gehören 13 Wehren mit 546 Mitgliedern an.

\* Getreide und Abgelaube. Die Sense ist mit zunehmendem Schritts reife Korn geerntet. Es ist jetzt die wichtigste, die anstrengendste Zeit im Leben des Landmanns. Und eine ganze Menge von abergläubischen Vorstellungen spielt mit herein. Die Sonne brennt, und in heißer Mittagshitze erwidern die Erntelente. Da geht die unbolde Mittagsfrau um und schlaunert die abgepumpten Schmitze durch nützliche Wästelchen gleich antwortend. Man wird von ihrer unbemittelten Klagenföhne getötet. Wo nicht schon die antile Sühne eine Mittagsfrau gewesen ist? Wo gilt es, sich beiseiten zu rücken. Drei Malen sich umbinden, dann bleibt man während der ganzen Ernte frisch und stark! Aber auch gutes Essen und Trinken muß sein. In Süddeutschland gibt am Judoostage (25. Juli) in der Nacht ein Wästelchen, damit sie beim Wästel nicht in den Salmen stecken bleiben. Besonders stark schreibt man dem Kranzbeer zu, wobei wohl ein unbewirkter Zusammenhang mit altheidnischem Opfertraut obwalten mag. Wer beim Beginn der Ernte möglichst viel Salme in die Hand nimmt, kann bereits auf eine gute Ernte im nächsten Jahre rechnen. In Zukunft darf man auch bei den mecklenburgischen, die altgermanische Gedankenkreise erinnernden Strich, der über den letzten Roggenhalm

geredet wird: Wode, hole dinem Kofte nu Woder (Gutter), nu Dittel und Dorn, und am 1. Juli, deder besser, Rom! Die letzte von dem Spitt der Dämonenlaube in mannigfachen Formen. Sie soll stehen bleiben, damit die bösen Geister sich besänftigen lassen. Also ein Fürcht-opfer. Die Namen sind je nach der Gegend sehr verschieden. Fürs Vär-Mahl (Vergammeln) heißt in Niederösterreich. Oder es ist der Dswald, das Erd-männel, das Wästelmännchen der Romanen, manchmal auch der Wästel, die Frau Wode, auch Frau vergerter Gestalt. Im Schaumburgischen bleibt ausdrücklich dieser Wästel, das ist ein Wödanroggen, stehen. Anstatt jenes Mecklenburger Eierpüchens wird hier einfach dreimal Wästel gerufen. Dasselbe ist es, wenn in der Gegend von Hamover und Dsnabrück die Mule de Mule geschrien wird. In Rommen kennt man die Derrhart zu bringen, wobei der Vormäher ein paar Berschen spricht. § V. Wir kommen hier eingetreten, kein Mensch hat uns hergehoben: wir haben uns recht bedacht und einen Alken gemacht, der ist nicht von Dittel und Dorn, sondern von Blumen und reinem Korn! Es kommt auch vor, daß man das letzte Halbmissel für die arme Frau oder für die gute Frau übrig läßt, was natürlich Wödan genählich, die Frau Wode, auch Frau Solle genannt, oder in unmittelbarer volkstümlicher Beziehung auf das Erntefeld: Kornmutter, Kornmutter, Roggenweib. Wer reichlich geerntet hat, aber als un-barmherziger Geizhagen einen Leuten nichts davon abgibt, der hat zu gewärtigen, daß sich ihm das neue Brot beim Schneiden zu Stein verwande. Alte Volks-lieder wissen davon anschaulich zu berichten. Auch das blühende Weiser spielt in ihnen eine gewichtige Rolle, als ein Symbol des tiefen Schmerzes, den der Arme beim Brotverlagen empfindet....

§ Neumark, 2. August. Vom Bergbau. Weit draußen an der westlichen Seite der Rauchkürder Straße hat die Gewerkschaft „Leonhardt“ 11 staltliche zweifelhafte Wohnhäuser erbauen lassen, außerdem selbst auch eine Kantine nicht, welche zwar einseitig, aber ebenfalls maßig aufgeführt ist. Von diesen Gebäuden sind bis jetzt nur die Kantine und das Beamtenshaus bewohnt, die anderen werden jedenfalls erst Anfang Oktober bezogen. Was den Tagelohn anbelangt, so schreiben die Baggerarbeiten häufig vorwärts, da hier die Abraum-masse an manchen Stellen nur einige Meter Höhe erreicht. Auch haben sich hier tiefe groben Wasserläufer gebildet. An der Nordseite dieses Tagelohnes wird die dort gewonnene Kohle auf kleinen Wagen mittels Drahtseiles, und unter Benutzung einer schieben Ebene, haishoch empor befördert, um dann auf einen großen mächtigen Kohlenhaufen aufgeschüttet zu werden.

§ Erdeborn, 3. Aug. Bei dem Hausbesitzer D. wurde kürzlich eine Hausludung vorgenommen. Ein ganzer Kofen Weizen und Hafer wurde vorgeunden und beschlagnahmt.

§ Freyburg, 4. Aug. Der bisherige Bächter des Schützenhauses, Otto Seim, tritt am 1. Oktober von seinem Nachberrücktritt zurück, um nach Wertheburg über-zutreten; an seine Stelle kommt Restaurateur Berger aus Wertheimfeld.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 5. August 1811, ist der be-kannte und heute noch beliebte französische Komponist A m r o i s e T h o m a s in Meß gebohren. Erst mit seiner achten komischen Oper hatte er einen Erfolg und wieder-um schlugen und seine dann folgenden Werke nicht durch bis er mit einem Schlag durch seine „Wagnon“ berühmt wurde. Dieses Werk wurde auch im Auslande viel gegeben und ist heute noch dauernd auf dem Repertoire. Später hatte noch „Hamlet“ Erfolg. Thomas selbst zeichnet sich durch angenehme, zuweilen allerdings triviale Melodien aus, wozu geklvolle Orchestration und effektvolle Behandlung der Singstimme kommen. Er hat sich auch als Opernkomponist ver-dient gemacht, woran er 1871 an Landes-Operatoriums. Seit 1868 war er Kommandeur der Grenilegion. Er ist 1896 gestorben.

## Wetterwarte.

12. 11. am 5. August: Weitere ausgebreitete Gewitter mit Regengüssen, etwas Abkühlung, nur zeitweise besser, vielstark möglich. — 6. August: Etwas kühl, wechsell-bewölkt, zeitweise besser, nur noch stellenweise Gewitter und Regen.

## Reinhold Vegas †.

In seiner Wohnung in Berlin ist Professor Reinhold Vegas am Donnerstag abend um 9 1/2 Uhr im 81. Lebensjahr an Perichondriä gestorben. Nur wenige Tage hat Reinhold Vegas seinen 80. Geburtstag, der ihm neben anderen reichen Ehrungen die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz brachte, überlebt. Ohne Zweifel verliert die deutsche Bildhauerei, insbesondere die der Reichshauptstadt in Reinhold Vegas einen ihrer bedeutendsten Vertreter. Der Nachwelt bleibt es vorbehalten, ein abschließendes Urteil über seine Künstler-tätigkeit zu fällen. So viel aber steht schon jetzt fest und ist allen Zeitgenossen klar, daß in Reinhold Vegas die deutliche Aulen einen Mann befand, der, wie wenige, gleichmäßig und ununterbrochen zu sich arbeitete und in seinem Werke hohen Wert zu legen auslegte hat. Der Verstor-bene hatte seinen Geburtstag am 15. Juli noch in verhältnis-mäßiger Freude verbracht, wenigleich er von der Atemnot viel gequält wurde. In den nächsten Tagen trat an die Stelle eine Besserung ein, der Erkrankte konnte eine Ausfahrt unternehmen, die ihm gut bekam. Aber bald ging es sich anders und in demselben Tage wurde er wieder in die Wohnung gebracht, die er für den letzten Tag des Lebenslicht zu erlöchen an. Die Nächte wurden recht unruhig, der Kranke fand nur wenig Schlaf und fühlte sich an jedem Morgen matter. Seit Donnerstag hatten seine Freunde jede Hoffnung aufgegeben, ein schwerer Erkrankungsanfall hatte die Kräfte sehr mitgenommen. Am Freitag, den 1. August, wurde er in die Wohnung des Domänenverwalters überbracht, am Samstag lag er erloschen, konnte keine Hilfe mehr bringen, und um 9 1/2 Uhr schlummerte dann der große Künstler hinüber.

## Vermischtes.

### Explosionskatastrophe in Hamburg.

Im Wollweber Hartsteinwerke Wulff und Stavenow in Hirschfelde bei Hamburg explo-dierte Donnerstag vormittag unter domeränlichem Krachen ein 6 Meter langer Kartesessel, der 2500 Kilo wiegt. Der durch Patentverstoß auf den Besel geführte 1000 Kilo schwere Zerkel flog durch das Gebäude hindurch, über die Straße hinweg in das gegenüber-liegende Haus des Privatmanns Höper, das be-schädigt wurde und abgeteilt werden mußte, da es einzufallen drohte. Die Katastrophe hat bisher drei Menschenleben gefordert. Der im Augenblick der Explosion vorüberfahrende Radfahrer S. Gröber wurde von dem abgefallenen Metallstück getroffen, so daß der Tod auf der Stelle trat. Sonstige Straßen-passanten sind glücklicherweise nicht getroffen. Dagegen wurden unter den Trümmern der gänzlich zerstörten Fabrik die beiden Geier J a r o w s k o w i z und B r a z - b a l a als Leichen aufgefunden. Außerdem lagen unter den Trümmern vier lebensgefährlich verletzte, fünf schwerer und zwei leicht Verletzte. Die Fabrik bietet ein Bild ärgster Verwüstung. Die Ent-festigungsurache der Explosion hat sich noch nicht er-mitteln lassen. Ob unter den Trümmern noch weitere Verunglückte liegen, ist noch nicht festgestellt. Wie nach-träglich geleidet wird, ist auch eine Frau, die in ihrem Garten in der Nähe der Fabrik Früchte pflanzte, durch überfliegende Trümmer fast verwundet worden.

## Neueste Nachrichten.

### Zu den Verhandlungen über Maroff.

Berlin, 4. August. (Telegr.) In den Unterredungen des französischen Botschafters Chambon und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes A. Ribleren hat eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt in der Maroffangelegenheit stattgefunden. Die Ausarbeitung im einzelnen erfordert eingehende Prüfung, womit die zuständigen Reichsressorts befaßt sind. Das Ergebnis wird dann durch die Reichskanzlei dem Kaiser zu unterbreiten sein.

Berlin, 4. August. (Telegr.) Mit Rücksicht auf die Erkrankung der Kaiserin hat der Kaiser die geplante Reise nach Wilhelmshöhe verschoben und wird in Berlin Aufenthalt nehmen, bis die Angina der Kaiserin vorüber ist.

Cetinje, 4. Aug. Nachdem volles Einvernehmen mit dem hiesigen türkischen Gesandten über die Amnietie erzielt worden ist, hat der türkische Ge-sandte in Podgorica dieses Einvernehmens den Führern der Anhängen im Weissen des montenegrinischen Kriegsministers und des Ministers des Innern sowie einiger Generale mitgeteilt. Er übergab einem der Führer eine Abschrift des von ihm unterzeichneten Ein-vernehmens. Der Minister des Innern Dichtanowitsch hat den Malijoren mitgeteilt, es sei der Wille des Königs, daß der Aufstand aufhöre, die Malijoren sollten sofort heimkehren, um die erzielten Konzessionen, mit denen sie zufrieden sein sollten, nicht zu verlieren. Trotz der fremden Agitatoren wird die Rückkehr der Malijoren sofort beginnen.

Konstantinopel, 4. Aug. Von Sabardin-Bei ist getrennt die Nachricht eingetroffen, daß die Bairat-dars der Malijoren ihren Leuten von dem Über-einkommen Mitteilung gemacht, und daß ihnen zwei Tagen ihre Rückkehr beginnen werde. — Sehr empfind-lauten die Nachrichten aus Südbanien. In einem vertraulichen Bericht rät der Wali von Janina der Re-gierung, dort nicht mit der gleichen Strenge vorzugehen, die in Nordbanien so schlimme Konsequenzen gehabt habe, sondern den unruhigen Elementen von vornherein entgegenzukommen.

Beirat, 4. August. Aus Mekka kommt die Meldung, daß sämtliche Hedschastämme dem Zman den Gehorsam verweigern. Es besteht die Gefahr einer offenen Empörung gegen die türkische Oberherr-schaft und einer Ausbehnung des Aufstandes im Yemen über ganz Sibirien.

Berlin, 4. August. In der Reichsbank wurde geteilt auf die Anweisung eines Depotinhabers der Hilfs-arbeiter Wälschler verhaftet. Er hatte an den Depotinhaber einen Brief mit gefälschter Unterschrift gefandt, durch den er sich in den Besitz des Depo-tisches setzen wollte. Der Empfänger des Briefes schöpfe jedoch Verdacht und wandte sich an die Reichs-bankdirektion, die sofort die Bank schließen ließ, damit sich kein Beamter entfernen könnte. Als dem Depo-tinhaber alle Beamten vorgeführt wurden, erlarmte er Wälschler, der sofort verhaftet wurde.

### Stroh und Heu.

So alle a. 2. Aug. (Mitteltell von Otto Westphal). Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.  
R o g g e n - L a n g t r o h (Sundbruch): — bis —, —  
M a r t bei Partien: 3,50 Mk. in einzelnen Fuhren.  
W a s c h e n e n t r o h für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh — Mk., Weizenstroh — Mk., zu Erren-gewesen bei Partien: Roggenstroh 2,50 Mk., Weizenstroh 3,50 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2,80 Mk., Weizenstroh 2,80 Mk., Weizenstroh 2,70 Mk., Weizenstroh 2,70 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh — Mk., Weizenstroh — Mk.  
W i e l e n h e n h e i l e a e o d e r D i l l i n g e r, beste Sorten, alte Ware, 3,75 Mk., neue Ware, bei Partien: 3,25 Mk., in einzelnen Fuhren: 3,75 Mk., gute fremde Sorten, alte Ware, bei Partien: 3,60 Mk., in einzelnen Fuhren: 3,75 Mk., neue Ware, bei Partien: 3,50 Mk., in einzelnen Fuhren 3,25 Mk.

**Nachrichten vom Standesamt Dürrenberg**  
Monat Juli 1911.

**Geblichungen:** Der Dachdecker D. H. Köpfe zu Balditz mit M. D. S. Käufer zu Weimar; der Verbandsredirektor C. S. Dube zu Halle a. S. mit M. M. Gähner zu Balditz; der Fabrikarb. F. H. Häder mit S. M. Mittler zu Großmiltitz; der Schlosser D. Danab mit A. C. Hoffmann zu Weipitz; der Maurer W. H. Herbe zu Weipitz-Guttrich mit S. M. Krümling zu Balditz.

**Geboren:** 1 unehel. T. zu Reuschberg; dem Salinenschmied Henke zu Borbitz 1 T.; dem Landwirt Schlotte zu Wittenhützel 1 S.; dem Gefährtenführer Heide zu Grempan 1 S.; 1 unehel. T. zu Vennwitz; dem Eisenarb. Heide zu Borbitz 1 S.; dem Gärtnereibesitzer Brumme zu Vennwitz 1 T.; dem Zimmergl. Staake zu Großdubla 1 S.; dem Kaufmann Ködel zu Reuschberg 1 S.; dem Feinbildh. Häder zu Vennwitz 1 S.; dem Schmiede gesellen Wud zu Reuschberg 1 S.

**Gestorben:** die togeb. U. des Biegeleiarbeiters Kirchheim zu Balditz; der frühere Landwirt Jelling zu Trebnitz, 71 J.; eine unehel. T. zu Reuschberg, 6 J.; die Wm. Gieseler geb. Heintzler zu Großdubla, 72 J.; d. Handarbeiter Drehmann zu Borbitz, 21 J.; der S. des Eisenarb. Heide zu Borbitz, 5 T.; 1 unehel. T. zu Borbitz, 1 M.; die Witwe Opitz geb. Vippold zu Trebnitz, 62 J.; der Wm. Heide geb. Heintzler zu Großdubla, 72 J.; der S. des Salzstübers Naether zu Vennwitz, 10 J.; die Wm. Wehlitz geb. Tied zu Balditz, 69 J.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß für die zu unterm Juli, August und September 1911 in den auf den Steuerausföhreren vermerkten Terminen pünktlich gezahlt werden müssen. Auch hat die Zahlung des jetzt fälligen Schulgeldes bis spätestens 15. August dieses Jahres an den zuständigen Beamten zu leisten. Gegen Säumnisse muß mit der sofortigen Betreibung vorgegangen werden.

Merseburg, 1. August 1911.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung**

Infolge der in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Brände in den städtischen Anlagen wird hierdurch bis auf weiteres das **Wandern in den Anlagen** am Stadtpark und am hinteren Gortbadsteege vor dem ehemaligen Weidhan **verboten**.  
Zwangsmaßnahmen werden auf Grund der §§ 5 und 13 der Feuerpolizeiordnung v. 16. 8. 1880 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Merseburg, den 3. Aug. 1911.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Brennholz-Verkauf**

Sonnabend den 5. August, nachmittags 4 Uhr verkaufe ich Leichstraße 19, frühere Schäfereiarundhützel, eine große Partie gutes Brennholz (starke Balken) in Haufen.

Freihang, Gr. Ritterstr. 7.

**Ein Herrenfahrerbett**

ist preiswert zu verkaufen  
Obere Breite Str. 21.

**Ein Kinderbett**

zu verk. Lauchstedter Str. 24, pt.

**6 Stück futterfeste Ferkel**

verkauft  
Höfen 13.

**Gebrauchte Wäpserolle**

wird zu kaufen gesucht. Gest. Angebote bei  
H. Becher, Schmale Str. 2.

**Ein vollständ. Lederbett**

zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter 150 an die Exp. d. Bl.

**12-15000 Mark**

erste Hypothek bei 21000 Mark Brandfälle auf Wohnhaus-Grundstück in Lützen per sofort od. später gesucht. Off. unter P 10 655 an Hausstein & Bogler, A.-G., Leipzig.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sagen wir herzlichen Dank.

Merseburg, den 4. August 1911.

**Familie Köpfe.**

Für alle die Liebe, welche unsere gute Mutter auf ihrem letzten Wege geleitet und uns tröstete, sage ich im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Merseburg, den 4. August 1911.

**Lehrer H. Schulze.**

**Städtische Pfandleih-Anstalt.**

**Fortsetzung der Auktion**  
Sonnabend den 5. August 1911, von vormittags 9 Uhr ab.  
Der Verwaltungsvertr. Thiele.

**Vertrauenssache**  
ist der Kauf einer Nähmaschine.

**Vertrauenssache**  
ist die Reparatur einer Nähmaschine.

Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt oder reparaturbedürftig ist und kaufe auch Nadeln, Teile, Oel nur von uns.



**Singer Co.**  
**Nähmaschinen Act. Ges.**  
Merseburg Markt 12.

Reparaturen prompt und billig.  
Brüssel 1910: Höchster Preis.

Billigste Bezugsquelle

**Emaill-Kochgeschirr**

finden Sie im

**Hugo Becher.**

Emaill-Spezial-Geschäft

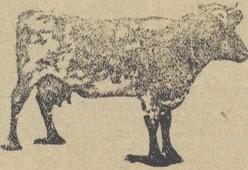
von Waschtische und Waschtänder in grosser Auswahl.  
Schmale Str. 2, an der Geisel. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Von der Reise zurück!**

**Dr. Karow.**

**MIGNON-SCHOKOLADE**

**KAKAO** p. Pfund 150, 180, 200 u. 240 Pfg.  
**SCHOKOLADE** p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.  
Alleinige Fabrikanten:  
**David Söhne A.-G.**  
Halle a. S.  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.



**Erstklassige neumilchende Rube m. d. Rälbern**  
sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.

**L. Nürnberger,**  
Merseburg, Telephon 28.

**Das altberühmte**  
**KÖSTRITZER SCHWABBIER**  
Köstritzer Schwabbiere, das einen gemessenen Alkoholgehalt hat, darf nicht mit den oberflächlich, künstlich veränderten, im Bierhandel vorkommenden, das zuweilen den Namen Köstritzer Schwabbiere führt, verwechselt werden. Das Köstritzer Schwabbiere ist das einzige in Deutschland, das von der Natur her sich selbst reinigt und das in seinen Bestandteilen vollkommen sterilisiert ist. Es ist daher das beste Getränk für alle, die sich um ihre Gesundheit kümmern. Es ist das einzige, das in jeder Hinsicht ein Erfolg mit dem Namen Köstritzer Schwabbiere erzielt hat. Es ist das einzige, das in jeder Hinsicht ein Erfolg mit dem Namen Köstritzer Schwabbiere erzielt hat.

Nur echt in Merseburg im Hauptverlag Bernhard Goltzschner, Bier-Groß-Handlung (Merseburg und Mücheln), Carl Schmidt, Unter-Altenburg, A. Welzel, Dompfatz, Ehr. Bohm Nachf. Inh. Reinhold Sacke, Merseburg, An der Geisel 3, und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften

**Alle lieben**  
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, ein schönes Teint, deshalb gebrauchen sie die edle  
**Stedenbjer - Eilmilch - Geise**  
v. Bergmann & Co., Nabebeul.  
Preis a St. 50 Pf.; ferner macht der Eilmilch-Cream-Nada rote und spröde Haut in einer Minute weich und farnmetweich.  
E. Fuhrmann, Franz Wirth, Wth. Kiesel, A. Berger Wm. Reinhold, Nieße, Herm. Weniger, Oskar Leberl, Dom-Woithete.

**Reiseförbe** zu Fabrikpreisen.  
Otto Müller, Weißenfeller Str. 21, Tel. 213.

**Frankfurt-Lotterie**  
zu Gunsten der Deutschen Zuerstgestickte - Flügel am Oberheim.  
Ziehung 28. 30. August 7422 Gewinne, Werte von  
**15000**  
**50000**  
**10000**  
**5000**  
Frankfurter Lose à 3 Mk. 11 Stück 30 Mk. Porto und Liste extra 30 Pfg. versenden die General-Debitis  
**Ferd. Schäfer**  
Bismarckstr., König-Allee 52  
**Louis Hederich**  
Frankfurt/M., Fahrpass 148  
Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften u. d. Plakate kenntl. Verkaufsstell.

**Gommerbroffen**  
entfernt sicher, alle Hautunreinigkeiten vermindert durch Glycerin.  
Dr. M. Dom-Woithete, A. Dierig.

**Schlachtpferde**  
kauft zu hohen Preisen  
**B. Raundorf, Zieher Keller 1.**

**Gesang-Berein**  
**Syra**

hält Sonntag den 6. August sein  
**Lanzchen**

von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, im Etablissement **Gutenburg** ab. Unsere sonst eingeladenen Gäste und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen  
**Der Vorstand.**

**Frankleben.**  
Sonntag den 6. August  
**Zugendball.**

Es laden freundlich ein  
**H. Jache.** Die Jungen.

**Hängematten**  
für Erwachsene u. Kinder.  
**Wilhelm Köhler,**  
Gothardtstr. 5.



**Merken Sie sich das**  
**Ganz Merseburg u. Umgeg.**  
kauft nur im  
**Gummiwaren. H. Grahnis,**  
Gothardtstrasse 20.

**Wachstuch-Beste** für  
Küchentische u. 0,40 M. an  
**Kommoden- und**  
**Schrankdecken** u. 0,60 M. an  
**Zischdecken, Wachs-**  
**tuch** u. 1,00 M. an  
**Zischdecken, Gummi** u. 1,25 M. an  
**Leitungsschoner** u. 0,10 M. an  
**Wandhänger** u. 0,30 M. an  
**Wasserfestschläuche mit**  
**Einlage, a Meter** u. 0,75 M. an  
**Frigrator- und Gas-**  
**schläuche** u. 0,60 M. an  
**Wein- und Bierab-**  
**schieblänge** u. 0,70 M. an  
**Abendhänger** u. 0,20 M. an  
**Frauen - Schliabhar-**  
**rate, Frauenmöbel** u. 2,00 M. an

**Methyl!** Beste Spülflüssigkeit der Gegenwart.  
**Gemori!** Man verlange  
Chirurgische Gummiwaren, nur prima Qualität.

Hygienische Gummiwaren stets frisch im Lager.  
**Kinderpflege-Artikel**, vom besten das Beste.  
**Krankenpflege - Artikel** für alle Zwecke.  
**Sport-Artikel**, deutsche und engl. Fabrikate.  
**Reise - Artikel** zu sehr soliden Preisen.  
**Schutz- und Begier-Artikel**, nur neuestes in reicher Auswahl.  
**Feuerwerkskörper**, im Salon und Freien verwendbar.  
**Cinoleum-Käfer** in allen Breiten und Partien.  
**Cinoleum** zum Anlegen ganzer Räume.  
**Cinoleum - Zepheide** in bedruckt, Granit, Mottled und Julaid.  
**Prattisch, Haltbar, Billig.**  
Mitgl. des A.-Sp.-B. Merseburg.

**Heidelbeeren u.**

**Dreifelderbeeren**  
empfiehlt am Wochenmarkt  
**Otto Fiedert, Leichstr. 31.**

ff. neuen  
**Fanerkohl,**

a Pfund 10 Pfennig,  
empfiehlt  
**Wth. Kösterich.**

Erdentlicher, kräftiger  
**Hausbursche**

(nicht unter 16 Jahren) sofort gesucht  
**Neumarkt 33.**

**Marthelher**

sucht Adler-Drogerie, Entenlarx.  
**Eine Frau als Aufwartung**  
für die Stunden von 7-11 Uhr vorm. weg. Getränk. des Dienstmädchens sofort gel. **Neumarkt 28.**

# Landwirtschaftliche

## Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 5. August 1911.

### Nutzgeflügel bei landwirtschaftlichen Taxen.

Vielfach, besonders aber bei Pachtungen, werden die Werte des Inventars durch zwei Taxatoren unter Hinzuziehung eines Obmanns eingeschätzt, und es gibt laut Vertrag hiergegen keine höhere Instanz. Beide Teile müssen also mit den festgesetzten Preisen zufrieden sein und sind es auch in den meisten Fällen, besonders wenn die Taxatoren Landwirte sind, welche ihr Amt als Ehrenamt auffassen, und nicht etwa bezahlte Berufstaxatoren verwendet werden.

Wenn in nachstehendem von Taxatoren gesprochen wird, so sind stets erstere gemeint, also Herren, welche die Werte des Inventars nach bestem Wissen und Gewissen feststellen. Wie man von diesen, bei sonst in jeder Weise einwandfreier Abschätzung, oft über das landwirtschaftliche Geflügel gedacht wird, sei hier an einigen von vielen mir bekannten Beispielen erläutert.

Mein längst verstorbener Großvater, ein seinerzeit in der Mark Brandenburg sehr bekannter und geschätzter Landwirt, pflegte, wenn von Pachtabgaben, landwirtschaftlichen Taxen ufm. die Rede war, immer zu erzählen, daß eine sich sonst sehr glatt abwickelnde Uebergabe auf dem Rittergute L. um ein Haar gescheitert wäre, weil man sich zuguterletzt nicht über das Federvieh einigen konnte. Die abgebende „Frau Amtmann“ war totunglücklich, daß ihre schönen Gähner, Enten, Gänse und Tauben ihrer Meinung nach viel zu niedrig eingeschätzt waren. — Der alte Herr knüpfte daran stets die Bemerkung, bei solchen Angelegenheiten lieber zwei wie ein Auge zuzudrücken; das Geflügel mache den Kohl nicht fett, der Born der Hausfrau sei aber fürchterlich!

Dies ist nun schon lange her, damals war an eine rationelle Geflügelzucht, wie sie sich jetzt endlich, wenn auch langsam, auf dem jeder Neuerung mißtrauisch gegenüberstehenden Lande bahnzubrechen scheint, noch gar nicht zu denken. Damals kann es den Herren der Schöpfung doch nicht schwer gefallen sein, einen Geflügelbestand zu taxieren; wie anders aber jetzt. Wir wollen durchaus nicht verlangen, daß die Herren uns Hausfrauen zuliebe ein Auge zudrücken sollen, nur eins

verlangen wir: eine sachgemäße Taxe oder gar keine!

Ein mir verwandter Herr übernahm vor einigen Jahren eine größere Pachtung. Das Federvieh war auch mit zu übernehmen, doch hatte die Frau des Vorgängers die meisten Junggehner, alle Enten und Gänse vorher wohl zu guten Preisen verkauft, was man ihr schließlich nicht verdenken konnte, weil sie wohl annahm, daß sie bei der Abschätzung des Geflügels keine hervorragenden Preise erzielen würde. Es blieben also für den Pachtachfolger nur etwa 40 bis 50 Hennen zurück, genug für den Haushalt eines Junggesellen. Am Taxtage wurden zuerst die Gähner abgeschätzt, und es entspann sich darüber sogleich eine sehr lebhaft Debatte; der Taxator der abgebenden Partei verlangte pro Stück 2,50 Mark, während der Gegner höchstens 1,50 Mark anlegen zu können glaubte. Der herbeigerufene Obmann entschied auf 2 Mark pro Stück und bemerkte dazu, daß dies ein sehr annehmbarer Preis wäre, da gute Begehühner dies unter Brüdern wert wären.

Nun, meine verehrten Leserinnen und Leser, der glückliche neue Besitzer dieser Begehühner war wirklich nicht um seine erworbenen Tiere zu beneiden. Zum allengrößten Teil alte Tanten, ein Gemisch aller möglichen und unmöglichen Rassen, dabei nicht ein einziges ohne Kalkbeine und die nötigen Mitbewohner. Für Blutauffrischung war übrigens auch gesorgt worden, man hatte, wie sich später an den Folgen herausstellte, „Echte italienische Begehühner“ aus Oesterreich bezogen, um damit aufzukreuzen. Nichts ahnend wurden diese übernommenen Gähner mit einigen mitgebrachten rebhuhnfarbigen Italienern und rebhuhnfarbigen Wyandottes, welche für das kommende Jahr als Zuchtstämme bestimmt waren, zusammengelesen. Und das Resultat? Das große Sterben begann bald und hörte nicht früher auf, bis der ganze Bestand vernichtet war. Die billigen Zweimark-Begehennen, wenn sie gesund gewesen wären, hätten, von einem Geflügelkenner taxiert, höchstens als Suppenhühner mit 1,— bis 1,25 Mark bewertet werden können! —

Vor zwei Jahren kam ich nun leider selbst

in die Lage, mein Geflügel abzugeben, da ich es nach der Großstadt doch nicht mitnehmen konnte. Schließlich hätte ich es ja vorher verkaufen können, aber da mir der Uebernehmer sehr verbindlich sagte, daß er mein Federvieh selbstverständlich übernehmen würde, gab ich mir weiter keine Mühe, die Tiere anderweitig loszuwerden, sondern war sogar noch recht froh, daß meine Lieblinge nicht aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen zu werden brauchten.

Der große Tag kam. Alles ging glatt, und es schienen beide Parteien im allgemeinen recht zufrieden mit der Taxe zu sein. Da es reichlich spät wurde, ließ man sich für den folgenden Tag noch das Hausinventar, sonstige Kleinigkeiten und das Geflügel. Wenn auch hier die Wertfestsetzung ziemlich glatt ging, so machte es doch den Eindruck, als wenn der „neue Herr“ für den „alten Krempel“, wie er sich auszudrücken beliebte, die angelegten Preise für recht hoch hielt. Schließlich übernimmt ja keiner gerne alte Sachen, aber die sind nun einmal da, zum Teil sogar auch schon früher mit übernommen, und — mitgegangen, mitgefangen, sie müssen mit durchgehen und gehen auch mit durch!

Den Schluß machte das Geflügel. Ich hatte hauptsächlich rebhuhnfarbige Italiener, schwarze Langschans, einen kleinen Stamm gelbe Dopingtons, 12 Bekingtonen, 5 Bronzeputen, 4 blaue Perlhühner und etwa 300 Feldtauben (Priestaubenkreuzung). Das gesamte Großgeflügel war ein und zweijährig, da die Stämme erst im Jahre 1907 beschafft worden waren. — Die Taxe begann, und ich traute meinen Ohren nicht, als für das Huhn sage und schreibe 1,25 Mark angelegt wurden. Es hat mir nachträglich sehr leid getan, daß ich es nicht mehr zur Abschätzung der übrigen Tiere kommen ließ; interessant wäre es entschieden gewesen, zu erfahren, was man für einen Preis für die Puten, Perlhühner und Enten angelegt hätte.

Als ich mich ganz erschrocken ob der „hohen“ Preise an die Herren wandte und zu bemerken wagte, daß ich mich dochwohl in dem Preise von 1,25 Mark pro Huhn verlohrt hätte, wurde mir äusserst lebenswür-



dig gesagt, daß leider kein höherer Preis angelegt werden könne, weil alte Hühner keinen höheren realen Wert hätten. Auf meine Antwort, daß es doch junges Massengeflügel sei, wurde mir von den Herren bedeutet, daß sie nicht in der Lage wären, Massegeflügel zu tagieren, daß aber auch, wie beim Großvieh, nur reelle Werte und keine Luxuspreise gezahlt werden könnten.

Der etwas nervös gewordene Uebernehmer sagte diesen Gedanken schnell auf und erklärte mir ebenso verbindlich wie energisch, daß er reelle Werte selbstverständlich gern bezahle, ich doch aber nicht verlangen könnte, daß er meine Liebhabereien mit Geld aufwiege; für ihn hätten die gewöhnlichen Landhühner denselben Zweck, sie legten auch Eier, und einbringen täten alle beide nichts. Genau so wäre es mit den Enten und dem anderen Geflügel; Enten fräßen sich doppelt und dreifach auf, und wolle man Entenbraten essen, so täte man am klügsten, sich eine Ente zu kaufen. Puten und Perlhühner wären aber der höhere Luxus.

Da ich vorausah, daß ich diesen alten, sonst sehr intelligenten Landmann nicht davon überzeugen würde, daß Hühner und Puten ein Unterschied ist und ich als rechtmäßige Eigentümerin des Geflügels nicht nötig hätte, mit den Uebergabebedingungen, welche zwischen dem „neuen Herrn“ und meinem Manne abgeschlossen waren, zu unterwerfen, so tat ich das Klügste, was ich wohl tun konnte, und bat meinen Mann, der übrigens als großer Geflügeliebhaber vor Hut kochte, und den ich erst beruhigen mußte, die Verhandlungen über diesen Punkt vorläufig abzubrechen, damit es nicht etwa so kam, wie bei der eingangs angeführten alten Frau Ammann, was ich unter allen Umständen vermeiden wollte. Gleich will ich hier einschalten, daß ich mich einige Stunden später mit dem spröden Herrn noch geeinigt habe. Wir haben beide nachgegeben, ich sogar soweit, daß ich es nicht wage, an dieser Stelle die Preise mitzuteilen, welche ich für mein Nutzgeflügel bekommen habe. Meine Gehälte konnte es sich nicht verkneifen, hierzu zu bemerken, daß wir in der Berliner Markthalle bessere Preise bekommen hätten, oder schließlich das Rationellste gewesen wäre, die ganzen Tiere in Wecks Frischhalter einzukochen, dann hätte man doch wenigstens bis auf weiteres ein bleibendes Andenken gehabt. — Was tut man nicht des lieben Friedens halber, und ich bin sicher, der neue Besitzer hat noch oft über das teure Geflügel gegrollt, für ihn hatte es eben keinen Wert — ob Masse oder Mitfrager, Geflügel bringt ja doch nichts ein! — Wie lange wird es wohl noch dauern, bis man allgemein dahinter kommt, daß eine vernünftige Geflügelzucht ein lohnender Nebenbetrieb nicht nur der kleinen, sondern auch der großen und größten Güter ist?

### Die Gruppenfütterung der Milchkühe.

Bekanntlich ist die Fähigkeit der einzelnen Kühe, viel und fettreiche Milch zu geben, außerordentlich verschieden; die eine nutzt

das Futter durch hohe Milchleistung vorteilhaft aus, die andere lohnt die Futterkosten nicht. Es ist deshalb ganz unrationell, allen Kühen eines Stalles das Futter in gleicher Menge und gleicher Güte zu reichen, denn wahrscheinlich wird bei diesem fast allgemein üblichen Verfahren die Leistungsfähigkeit der guten Kühe nicht voll ausgenutzt, andererseits den schlechten Kühen viel zu viel Futter gegeben, das sie gar nicht instande sind, durch entsprechende Milchleistung zu verwerten. Das beste Zeichen, daß milchreiche Kühe, besonders kurz nach dem Abkalben, nicht genug genährt werden ist, daß sie abmagern und bald in der Milchergiebigkeit nachlassen, während die Milchärmeren zuhause fatter werden, was bei Zuchtkühen kein Vorteil ist.

Man kann nun auf sehr einfache Weise jede Kuh entsprechend ihrer Milchleistung ernähren, wenn man die sogenannten Gruppenfütterung einführt, d. h. allen Kühen des Stalles das gleiche Grundfutter gibt, bestehend aus den selbst gewonnenen Futtermitteln: Heu, Stroh, Raff, Hackfrüchten, Fabrikabfällen usw., gerade ausreichend, um trockenstehende oder Kühe mit höchstens 5 Kilogramm täglichem Milchertrag so zu ernähren, daß sie sich in mittlerem Ernährungszustand erhalten. Alle übrigen Kühe werden in Gruppen geteilt, mit 5—10, 10—15, 15 bis 20 und mehr Kilogramm Milchertrag täglich und erhalten eine Kraftfutterzulage, bestehend aus Kleien, Getreidehrot und Delfischen, in von 1—3 oder mehr Kilogramm steigenden Gaben, die auf 1—2 Mahlzeiten verteilt werden. Damit man sich die Kühe leicht merken kann, sind auf der Rückseite der Momentafeln über ihren Köpfen 1—3 Kreidestriche anzubringen, die angeben, ob sie die einfache, doppelte oder dreifache Kraftfütterung täglich erhalten sollen. Das Kraftfutter wird am besten mit einer Blechschäufel, deren Inhalt man kennt, in die Krippen verteilt.

Wird die Gruppenfütterung in der geschilderten Weise gehandhabt, so wird man mit denselben Kraftfüttergaben wie bisher bedeutend höhere Milcherträge erzielen, ja unbeschadet derselben sogar nicht selten an Futter sparen können, wie vielseitige Erfahrungen aus der Praxis beweisen. Natürlich ist dafür zu sorgen, daß benachbarte Kühe einander das Kraftfutter nicht wegessen.

### Saftpflicht des Tierhalters für leine Haustiere.

Nach der ursprünglichen Fassung des § 833 BGB. haftete bekanntlich der Tierhalter für jeden von seinen Tieren an Menschen oder Sachen angerichteten Schaden unbedingt, auch wenn ihm bei der Beaufsichtigung des Tieres oder sonst keinerlei Verschulden zur Last fiel. Die übermäßigen Härten, die sich namentlich für die auf „Tierhaltung“ angewiesenen Volkstriebe (Landwirtschaft, Gewerbe usw.) daraus ergaben, führten zu dem Reichsgesetze vom 30. Mai 1908, der ersten Abänderung des BGB., durch das dem § 833 ein die Saftpflicht der Halter von

„Haustieren“ wesentlich einschränkender Zusatz beigelegt wurde. Dieser Zusatz lautete:

„Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt ist, und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.“

Bei der großen praktischen Bedeutung dieser Gesetzesvorschrift nicht bloß für die Tierhalter, sondern für jedermann, der möglicherweise einmal durch ein Tier einen Schaden erleiden kann, darf eine kurze Besprechung des Themas auf allgemeines Interesse rechnen. Wir entnehmen der eingehenden Behandlung der Frage in der soeben erschienenen neuen Auflage der bekannten Ausgabe des „BGB. mit gemeinverständlichen Erläuterungen“ von Landgerichtsdirektor Rosenthal in Danzig\*) mit Genehmigung des Verlegers folgende Ausführungen:

Der Tierhalter ist von der Saftpflicht befreit, wenn er den Beweis führt: a) daß der Schaden durch ein „Haustier“ verursacht ist, b) daß dieses Haustier dem „Berufe“ oder der „Erwerbstätigkeit“ oder dem „Unterhalt“ des Tierhalters zu dienen „bestimmt“ ist, c) daß er selbst die im Verkehr erforderliche „Sorgfalt“ beobachtet hat, oder daß der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.

Zu a: „Haustiere“ sind nur solche Tiere, die der Gattung nach „Haustiere“ sind (Pferde, Rindvieh, Hunde, Katzen, Felle, Schafe, Ziegen, Schweine, Nutzgeflügel usw.); also nicht: einzelne „geähmte“ Tiere (Singvögel, Papageien, Affen usw.). Bienen sind keine Haustiere („Die Biene ist ein wilder Wurm“ heißt ein altes Rechtspruchwort); der Bienenhalter unterliegt also der strengen Saftpflicht, selbst wenn ihn kein Verschulden trifft.

Zu b): Das Haustier muß zur Zeit des Schadensfalles in erkennbarer Weise tatsächlich dazu „bestimmt“ gewesen sein, dem Berufe (Offizierspferd, Kuttschpferd des Arztes, Jagdhund des Försters) oder der Erwerbstätigkeit (Wirtschaftspferd des Landwirts, Ziehhund des Lumpensammlers, Kühe des Molkereibesizers, Pferde des Droschkenebesizers, Wachhund des Kohlenplatzbesizers) oder dem Unterhalte (Milchkuh, Schlachtschwein des kleinen Mannes) des Tierhalters zu dienen. Zu solcher Zweckbestimmung des Tieres wird es in der Regel gehören, daß der Tierhalter das Tier für eine längere Zeit halten will. Hiernach sollen die vom Pferde- oder Viehhändler gehaltenen „Handelspferde“ oder „Handelsvieh“ als bloße Handelsware nicht unter den oben mitgeteilten Zusatz zu § 833, sondern für sie haftet der Händler unbedingt, auch wenn ihn kein Verschulden trifft. Ferner ergibt sich aus dem Gesagten, daß der Tierhalter für

\*) Verlag von Gustav Kiste in Graubenz, 8. Auflage, 68. bis 65. Kaufend.

bloß „zum Vergnügen“ gehaltene (sogen. Luxus-) Tiere, z. B. Spazierpferde, Privat-Reitpferd des Offiziers, Stubenhunde, Jagdhund des Jagdberechtigten, der aus der Jagd kein Gewerbe macht, Gel des Kinderfuhrwerks usw. unbedingt, ohne Rücksicht auf ein „Verschulden“ haftet.

Selbstverständlich fällt die Haftpflicht des Tierhalters in allen Fällen (auch bei der unbedingten Haftung des Halters von Luxus-tieren usw.) weg oder wird nach dem Ermessen des Gerichts auf einen Teil des Schadens beschränkt, wenn bei der Entstehung des Schadens ein eigenes Verschulden des Beschädigten mitgewirkt hat und nach den begleitenden Umständen der Schaden vorwiegend von dem Beschädigten selbst verursacht ist (§ 254 BGB.); z. B. wenn der Beschädigte das Tier reizt, unbefugt ein Grundstück betritt und dort durch ein Tier verletzt wird, einen unbekanntem Hund streichelt und dabei gebissen wird. Wenn der Schaden durch ein „Kraftfahrzeug“ und ein „Tier“ verursacht ist, so kann das Gericht ebenfalls den Schadenersatz ganz dem Halter des einen oder des anderen auferlegen oder unter ihnen teilen, wenn die Umstände das als billig erscheinen lassen, namentlich wenn der Schaden vorwiegend von dem einen oder dem anderen Teile verursacht ist (§ 17 Kraftfahrzeuggesetz vom 3. Mai 1909).

In allen Fällen von Tierchaden ist für die Schadenersatzpflicht des Tierhalters die notwendige Voraussetzung, daß festgestellt wird, der Schaden sei durch das Tier verursacht, d. h. durch ein selbständiges, willkürliches Tun des Tieres als Ausfluß seiner tierischen Natur. Ein solches liegt nicht vor: a) wenn das Tier lediglich als Werkzeug in der Hand eines Menschen Schaden angerichtet hat. Z. B. ein Kutscher lenkt vorsätzlich oder fahrlässig sein Fuhrwerk in die auf einem Markt ausgestellte Ware. Ursache des Schadens ist hier nicht das Tun des Tieres, sondern das Tun des Kutschers; letzterer ist nach der allgemeinen Vorschrift des § 823 BGB. schadenersatzpflichtig und der Tierhalter unter Umständen nur in seiner Eigenschaft als „Dienstherr“ des Kutschers gemäß § 381; b) wenn ein äußeres Ereignis auf den Körper oder die Sinne des Tieres mit einer Gewalt eingewirkt hat, der Tiere der in Frage kommenden Art nach physiologischen Gesetzen nicht widerstehen können. Z. B. das Tier fällt unter der Wucht eines auf ihn fallenden Körpers hin und richtet Schaden an; ein Hengst wird verschritten, ein Tier wird geschlachtet, und sie richten unter der Einwirkung der ihnen angetanen Gewalt Schaden an. Eine solche „unwiderstehliche Gewalt“ liegt jedoch nicht schon bei gewöhnlichen Vorkommnissen des täglichen Lebens vor, die bei den betreffenden Tieren nicht notwendig unwiderstehlich wirken, also z. B. nicht, wenn ein Pferd vor einem Eisenbahnzuge, vor plötzlich aufflatternder hängender Wäsche, vor herankommender Militärmusik, von einem Fliegenstich sehen wird.

### Mannigfaltiges.

Wollen wir einen alten, unfruchtbar gewordenen Baum durch einen neuen ersetzen, so müssen wir zuerst den alten samt allen Wurzeln ausgraben. Die alte Erde muß im Durchmesser von 1—2 Meter, je nach der Größe des alten Stammes, bei entsprechender Tiefe ausgehoben und entfernt werden. Zum Pflanzen muß eine gute Ackererde und Strafenabraum verwendet werden. Es wäre für das Gedeihen des jungen Baumes entschieden von Nachteil, würde man die ausgelegene Erde nochmals verwenden.

Das Kochsalz ist für alle Tierarten unentbehrlich. Den Schafen gibt man es am besten in der Form des Steinsalzes, welches in großen Stücken in die Kaufen zur beliebigen Aufnahme gelegt wird. Pferden, Rindern und Schweinen ist hingegen das Streusalz zuträglich. Hier muß man sich jedoch hüten, letzteres etwa allein zu geben, sondern man mengt es mit dem Futter. Zu viel Salz wirkt auf die Verdauungsorgane außerordentlich schädlich. Deshalb überschreite man nie die folgenden Grenzen: für ein Rind oder Pferd 30 Gramm pro Tag, für ein Schwein je nach dem Alter 5—8 Gramm. Nachdem die Tiere das Salz aufgenommen haben, lasse man bis zum nächsten Tränken möglichst eine Stunde vergehen, da sonst zu leicht eine starke Wasseraufnahme stattfindet.

Ein einfaches Mittel, Pferden das Reiten abzugewöhnen, besteht darin, daß man ihnen den Schwanz auf dem Rücken anbindet. Es wird den Pferden dadurch unmöglich gemacht, das Kreuz zu heben. Um dies zu bewirken, reifen teilende Pferde bekanntlich stets den Schwanz ein. Ein amerikanischer Trainer namens Gleason verfährt nach demselben Prinzip, wie der Hippologe und Züchter Hörner berichtet, folgendermaßen: „Man lege dem Pferde ein Kummel auf und binde ihm den Schweif auf den Rücken. Ueber den Schweif legt man einen 4 Zoll (11 Zentimeter) langen hölzernen Stab und flechtet die Schweifhaare um diesen. Hierauf nimmt man ein Seil doppelt, macht in der Mitte eine Schleife, streift diese über den Stab und zieht sie fest an. Die Enden des Seiles werden an den Kummerringen befestigt, sodaß der Schweif dem Rücken dicht aufliegt. Man läßt den Schweif 10 Stunden in dieser Lage und bindet ihn dann los. Sollte das Pferd noch irgend welche Neigung zum Schlagen zeigen, so wird das Verfahren noch einmal wiederholt.“ Solche Wiederholungen sollen aber nur selten nötig sein, selbst bei den böartigsten Tieren genügt schon die ein- oder zweimalige Anwendung. Irrendwelcher Schaden hat sich durch die Prozedur nicht ergeben.

Das Schleudern muß zur rechten Zeit und auf die rechte Art geschehen. Manche Bienenzeitungen schreiben: Schleudere nur, wenn die Wabe ganz bedeckt ist! Andere empfehlen: Schleudere, wenn auch keine Zelle bedeckt ist! Beide Ratsschläge sind von Unheil. Defteres Schleudern spornet die Biene unendlich zu erneuter, vermehrter Tätigkeit an. Andernfalls aber dürfen wir nicht jeden Tag schleudern wollen. Der in die Zellen eingetragene Honig bedarf einiger Zeit der Reife zur Abgabe des überschüssigen Wassers. Schleudere also, wenn ein Teil der Waben ganz oder zur Hälfte, auch nur zu einem Drittel bedeckt ist!

Das Pflanzmaterial für Erdbeer-Neuanlagen soll von bester Beschaffenheit sein. Folgende Punkte sind beachtenswert: 1. Belassung nur der Ranken, die bewurzelte Pflänzchen gebildet haben. 2. An letzteren sind wieder nur die besten Pflänzchen zu dulden; die äußeren schwachen zu entfernen, denn dann kommt die ganze Kraft erlirten zu gute. 3. Wenn die Erdbeeren schon kräftig genug bewurzelt sind, werden sie abgetrennt und auf lockere Beete verpflanzt, wo sie bis zur Neupflanzung bessere Fortschritte machen, als auf den durch die Erdbeerranke hartgewordenen Beeten. 4. Nur von solchen Mutterpflanzen ist zu vermehren, die nachweislich reich getragen haben und vollkommene Früchte zeitigten.

Die Milchabsonderung der zur Mast bestimmten Kühe kann man be-

schränken bzw. unterbrechen, wenn man die Kühe nur mit Heu und Stroh füttert und täglich nur einmal melkt, dann aber gründlich, da sich sonst leicht Krankheiten einstellen. Mit der Zeit wird dann die Milchabsonderung geringer werden und schließlich ganz aufhören. Durch reichliche Gaben und Widderschrot läßt die Milchabsonderung ebenfalls nach.

Wie werden Hühner rasch und gut gemästet? An allen Hecken, Rändern und Mauern, ja auch an Steinhäufen stehen als Unkraut die für Garten und Feld so unerwünschten Nesseln; diese Pflanzen mit ihren Samen bieten ein außerordentlich gutes Mastfutter in getrocknetem Zustande dar. Die dünnen Blätter und Samen sind, zu Pulver gestoßen, mit Roggenmehl und Kleie unter Zugabe von Wirtschaftswasser oder dem Uberguß von geschälten Kartoffeln zu einem Teig zu kneten. Aus dem Teig werden handliche Kugeln hergestellt, die entweder durch Stopfung oder Vorverkung in Brocken zum Verzehr gelangen. Nebenbei ist jeden Tag den Tieren dreimal etwas Hafer zuzuwerten. Gesunde Tiere werden bei diesem Futter in drei Wochen überraschend fett. Das Fleisch ist zart, dabei kräftig und recht wohl-schmeckend. Das Sammeln der Nesseln ist mit Mühe nicht verbunden, ebensowenig deren Trocknung.

Ueber Magen- und Darmtarrh bei Schweinen. Magen- und Darmtarrh bei Schweinen kommt häufiger vor, als angenommen wird. Die Ursachen sind schlechtes, verdorbenes, sehr schwer verdauliches Futter, Ueberlabung des Magens, Erkältungen und sonstige Umstände, welche Störungen und Reizungen der Verdauungsorgane hervorgerufen können. Diese Ueberstände muß man daher, soll eine Heilung stattfinden, zuerst abstellen. Gibt man dazu eine leicht verdauliche Krankenkost und gewährt Aufenthalt in einem gefunden und luftigen Raume, so wird dadurch in den meisten Fällen die Krankheit überwunden werden. In schweren Fällen sollte man stets einen Tierarzt herbeiholen.

Die Mauserzeit beginnt und mit ihr endigt die Legezeit der Hühner allmählich. Den freilaufenden Hühnern bietet sich reichlich Gelegenheit zur Futterjuche auf den Stoppelfeldern. Die Stoppleier sind die besten zum Aufbewahren für den Winter. Dem Urinwasser fügt man etwas Eisenvitriol und dem Weichfutter phosphorsäuren Kalk oder Knochenstrot zu, damit die Neubildung der Federn rascher vorwärts geht. Junghühner, die gut entwickelt, aber zur Zucht ungeeignet sind, können leicht kapauniert werden. Am besten eignen sich dazu die frühreifen, einfach-kämmigen Rassen, wie Italiener, Andaluser und dergl. Kann man die jungen, zur Zucht ungeeigneten Hähne allein setzen, ohne daß sie mit Gennen zusammen und zum Treten kommen, so lassen sie sich, auch ohne daß sie kapaunt werden, sehr gut mähen und das Fleisch wird ebenfalls zart; aber schmackhafter und saftiger als bei Kapaunen.

Guter Hafer ist ein überaus gutes Geflügelfutter, auch zur Aufzucht der Jungtiere. Es ergibt bei der Analyse des Hafers, wonach derselbe an Wasser 12,30 Prozent, an Rohprotein 8,85 Prozent, an Eiweiß 8,09 Prozent, verdauliches Protein 8,36 Prozent, an Fett 5,27 Prozent, stickstofffreie Extraktstoffe 61,9 Prozent, an Mineralstoffen 2,81 Prozent, an Rohfaser 8,77 Prozent enthält. Hat das Geflügel sich erst an diese Futterart gewöhnt, so frißt sie es sehr gern, auch ist das Befinden und die Produktivität sehr befriedigend, jedenfalls besser, wie bei der noch immer auf dem Lande üblichen einseitigen Maisfütterung.

Einem Huhn das Brüten oder Glücken abzugewöhnen. Folgendes Verfahren möchte ich jedem Hühnerzüchter empfehlen. Man bindet dem brütenden Huhn ein Strohwischchen auf den Rücken und läßt es wieder laufen. Anfangs ist ihm dies un bequem, was man an seinem Verhalten deutlich merkt; später geht es umher wie die andern, aber es hört die andern nicht im Regen, hört auf zu glücken und nach wenigen Tagen kann der Strohwisch wieder entfernt werden.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Bei Abholung von unten...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig illust. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbl. mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere...

Nr. 182.

Gonnabend den 5. August 1911.

38. Jahrg.

Wiedergeburt des Handwerks.

Die Redewendung von dem Schutz des Mittelstandes gehört zum wichtigsten Inventarstück des modernen Politikers...

Während die Beamtenschaft nur mittelbar durch das heutige Wirtschaftsleben beeinflusst wird, haben die Handwerker die ganze Wucht der technischen Entwicklung...

darauf beschränkt, lediglich Sachwissenchaft zu verbreiten. Vielmehr muß auf den richtigen Gebrauch der deutschen Sprache...

Folgt man so diesen Forderungen, dann heißt das die Wiedergeburt des Handwerks herbeiführen...

Sozialdemokratie und Religion.

Das Trauerpiel politischer Unruhe und nationaler Entmannung, das die deutsche Sozialdemokratie nicht am wenigsten bei einem Vergleich mit ihren Gesinnungsgenossen...

Deutschen von Coahuila gefunden worden sind. Sie waren ihrer Kleider beraubt und fürchterlich mit den Machetes (Wuchsmessern) zerhackt.

Wie erinnerlich, hatte sich der deutsche Gesandte u. Hinge sofort nach Bekanntwerden der Deutschenmorde in Coahuila nach Puebla begeben...

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag vormittag zu stürmischen Szenen, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten.

Zu den Deutschenmorden in Mexiko

veröffentlicht das „Berl. Tagebl.“ eine Zuschrift aus Puebla (Mexiko), in der es u. a. heißt: Der „Imparcial“, Mexicos beste Zeitung, bringt in seiner Nummer vom 16. Juli eine kurze Beschreibung...

